

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Nassenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachschuß nach aufliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Rothbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gangesfallsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 87

Mittwoch, 15. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Wie aus London gemeldet wird, entgleiste gestern der Expresszug nach Aberdeen. 2 Zugbeamte wurden getötet, 8 Personen verletzt.

Aus Durazzo wird gemeldet, daß Fürst Wilhelm eine Proklamation vorbereitet, in der er den Titel „König von Albanien“ annimmt.

Die mexikanische Regierung hat die Forderung der Vereinigten Staaten, der amerikanischen Flotte in Tampico Salut zu erteilen, abgelehnt.

Die amerikanische Flotte hat Befehl erhalten, nach Mexiko zu dampfen.

Die mexikanischen Bundesstruppen haben San Pedro wieder genommen.

„Russische“ Kampfmaßnahmen.

In Rußland hat man kürzlich entdeckt, daß der aufstrebende Wirtschaftskörper des Zarenreichs schon so viel Kraft erlangt hat, daß man ihn vom Ausland isolieren kann. Die Devise: „Los von Deutschland“, dem unliebsamen Konkurrenten im eigenen Land, wurde für den neuen Kurs der russischen Wirtschaftspolitik zum Zeichen erhoben. Bisher es aber vorerst bei „Ankündigungen“, wie Sperren der Grenzen für russische Wanderarbeiter, Verhinderung der starken deutschen Getreidezufuhr, so hat jetzt das Marineministerium eine Maßnahme beschlossen, die einen ganz merkwürdigen Rechtsstandpunkt voraussetzt. Sie verlangt nämlich, daß die deutschen Lieferanten für die russische Marine bei Übernahme der Lieferungen eine Kaution stellen. Diese Kaution hat den Zweck, bei einer etwaigen Verhaftung russischer Beamter in Deutschland von der russischen Regierung als Druckmittel gegen die deutsche Regierung in Anwendung zu kommen. Mit anderen Worten: die Marinelieferanten sollen dafür Bürgschaft leisten, daß die deutsche Regierung keine russischen Beamten aus irgendwelchen Gründen verhaftet. Sie sollen so — bei einer strengen Auslegung der vieldeutigen Verfügung ist auch das herauszulesen — dafür sorgen, daß auch jeder russische Spion pflichtschuldigst wieder in seine Heimat zurückgeschickt wird.

Hast unglaublich Klingt's. Die Gereiztheit der russischen Regierung gegenüber der deutschen Konkurrenz ist ja zu verstehen. Aber mit welchem Rechte will die russische Regierung deutsche Privatunternehmer für das Verhalten der deutschen Regierungsorgane verantwortlich machen? Bisher war es immer so, daß höchstens die Regierung eines Landes für Fehltritte ihrer Untertanen im Auslande haftbar gemacht wurde. Daß jetzt der Untertan mit seinem Gelde für die — manchmal sogar durchaus gerechtfertigte — Haltung seiner Regierung Schadenersatz leisten oder Garantien geben soll, ist ein Novum in der auswärtigen Politik unserer Tage.

Natürlich bedeutet die Verfügung der russischen Regierung einen Boykott gegen unsere Werften und Waffenschiffe. Denn es wird doch kein Unternehmer eine hohe Summe auf Spiel setzen und dabei mit Sicherheit dafür bürgen wollen, daß nicht irgend ein Landgendarm aus Ruchswinkel einen verdächtigen Menschen festnimmt, der sich nach einiger Zeit als russischer Beamter entpuppt.

Aber was bedeutet dieser Boykott, der nun schon diplomatische Verhandlungen zwischen Rom und Petersburg zur Folge gehabt hat? Für Rußland bedeutet er nichts weniger als eine Einschränkung der Marinerüstungen. Denn die russischen Werften und Waffenfabriken sind vollkommen außerstande, die Lieferungen für die Marine ganz auf sich zu nehmen, und die übrigen ausländischen Werften sind mit Aufträgen ebenfalls reichlich versehen und können — ganz abgesehen von der Qualität der Leistungen — kaum noch die russischen Lieferungen übernehmen. Die russische Regierung schneidet sich also mit dieser Verfügung ins eigene Fleisch — wenn sie sie ernst nimmt.

Wenn sie sie ernst nimmt! Denn tatsächlich braucht der fragwürdige Erlaß wirklich nur ein Schreckschuß zu sein, ein Schreckschuß, der in Berlin Eindruck machen und für die Gestaltung der deutsch-russischen Handelsabkommen die nötige Konzessionsstimmung schaffen soll. Daß wir mehr als eine Kampfmaßnahme treffen könnten, die Rußland wirtschaftlich auf das Schwerste schädigen würde, ist fast allenthalben bekannt. So wird, um nur einige anzuführen, eine Absperrung gegen die russische Getreidezufuhr, Rußland sicherlich mehr schaden als Deutschland, eine Sperrung der Grenzen gegen russische Wanderarbeiter wird

ebenfalls für das Zarenreich einen empfindlichen Schlag bedeuten, während wir landwirtschaftliche Arbeiter ebenso gut aus Galizien und Oesterreich in Fülle herüberholen könnten. Bei alledem muß noch berücksichtigt werden, daß solche Streiche das in seiner Wirtschaftsstruktur noch junge Rußland in viel empfindlicherer Weise treffen würde, als etwa das wirtschaftlich feststehende und hoch entwickelte Deutschland. Zahlreichen landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben, die erst im Entstehen oder ganz neuen Datums sind, würde dadurch die Existenzmöglichkeit genommen werden.

Warum denn also solche Kampfmaßnahmen, die allen bisherigen Rechtsanschauungen widerstreben? Nützige Verhandlungen mit der deutschen Regierung würden — so will es uns scheinen — viel eher und sicherer zum Ziele führen als diese Schrecksalven. Wir setzen in unsere Regierung das Vertrauen, daß sie alles tun wird, um einen Wirtschaftskampf zu vermeiden. Wenn er aber kommen sollte, dann brauchen wir ihn nicht zu fürchten, selbst wenn er uns große Opfer auferlegt.

Der Aufstand in Albanien.

Wie aus Athener politischen Kreisen verlautet, sollen die Mächte beschlossen haben, Griechenland in den nächsten Tagen eine Note zu überreichen, in der die griechische Regierung aufgefordert wird, den Epirus zu räumen. Griechenland würde dem Verlangen der Mächte in dieser Frage auch sofort nachkommen.

Aus Durazzo meldet der Korrespondent der „Times“, daß der Entschluß des Fürsten von Albanien, sich an die Spitze seiner Truppen zu setzen und die Revolution im Epirus niederzuwerfen die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten geändert hat, nachdem der Fürst bereits sehr unbeliebt geworden war, besonders weil er eine gewisse Vorliebe für Esad Pascha an den Tag legte, der in Albanien neuerdings viele Feinde haben soll. Der Korrespondent fügt hinzu, daß Fürst Wilhelm beabsichtigt, aus den Medis der früheren türkischen Truppen zunächst 8 reguläre albanische Regimenter zu bilden, mit denen er den Kampf gegen die aufständischen Epiroten aufnehmen will. — Weiter wird aus Durazzo gemeldet, daß Fürst Wilhelm eine Proklamation vorbereitet habe, in der er den Titel eines Königs annimmt und die in der nächsten Woche bei einer günstigen Gelegenheit veröffentlicht werden soll.

Aus dem albanischen Kabinett.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der Justizminister Mustaf Bey ist mit der interimistischen Leitung des Arbeitsministeriums betraut worden, da der Fürst der Wirtin Prent Vid Doda definitiv abgelehnt hat, den Posten anzunehmen.

Der Zwischenfall von Reims.

Aus Reims wird gemeldet: Einer der beiden Deutschen, die kürzlich verhaftet wurden, als sie angeblich einen französischen Soldaten zur Desertion verleiten wollten, ist in Freiheit gesetzt worden. Er gibt an, Wasserboots zu helfen. Er hat in Begleitung seines Vaters die Stadt verlassen und will sich nach Stuttgart begeben, um sich dem Regimente, von dem er desertiert ist, wieder zu stellen.

Die Mitteilungen Pariser Blätter, daß die verhafteten Deutschen Angestellte der Stahlwarenfirma Gebr. Henckel oder der Seksfirma Henckels seien, hat sich als falsch herausgestellt. Auch die Mitteilung, daß die Deutschen einen französischen Dragoner zur Desertion verleiten wollten, kann nicht stimmen, sonst würden sie vom Gericht in Reims nicht freigegeben.

Der Denkmalskänder von Berlin.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat sich der Verdacht gegen den ehemaligen französischen Marineoffizier Müller, der beschuldigt wird, die Beschädigungen in der Siegesallee verübt zu haben, nunmehr als richtig erwiesen. Er hat vor dem Untersuchungsrichter die Tat eingestanden. Müller wurde wegen Sachbeschädigung dem ersten Staatsanwalt beim Landgericht 1 zugeführt. Davon, daß er verurteilt sei, verlautet jetzt nichts mehr.

Tod deutscher Fremdenlegionäre.

Pariser Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Saigon, denen zufolge in den letzten Monaten an der indochinesischen Grenze 5 Legionäre gefallen sind, von denen vier Deutsche sind. Es handelt sich um einen gewissen Mania, der am 21. Juli 1891 in Plangen (?) in Essaf-Bohringen geboren wurde und seit 1912 in der Fremdenlegion dient. Ferner sind gefallen ein gewisser Reich, der 1881 in Neutlingen in Württemberg geboren wurde und seit 1902 in der Legion dient, der Legionär Mathis, 1888 in Buhig (Elsaß) geboren und seit 1906 in der Fremden-

legion, der Legionär Hendrich aus Georgsdorf in der Provinz Hannover, der 1883 geboren wurde und seit 1912 in der Legion dient.

Die Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

Mexiko lehnt die Forderung der Vereinigten Staaten ab.

Der „Temps“ veröffentlicht ein Privat-Telegramm aus New-York, wonach die mexikanische Kammer nach längerer Beratung einstimmig beschlossen hat, die amerikanische Forderung betr. des der amerikanischen Flotte zu erteilenden Salutes abzulehnen, da die Erfüllung dieser Forderung mit der Würde des mexikanischen Nationalgefühls unvereinbar sei. Die Vereinigten Staaten bestehen energisch auf dieser Forderung, es scheint jedoch nicht, als ob das angekündigte Bombardement von Tampico sofort beginnen wird, da, wie der „Temps“ schreibt, ein Meinungsaustrausch stattfinden soll.

Amerikanische Flottenmaßnahmen.

Aus New-York wird gemeldet: Der Marinekommandant Daniels wies den Oberkommandanten des atlantischen Geschwaders, Badger, an, mit allen seinen Fahrzeugen sofort nach Tampico abzufahren. Gleichzeitig wurde das Transportschiff „Hancock“ mit 800 Marine-Struppen von New-Orleans dorthin dirigiert. Auch das Schlachtschiff „South Carolina“, das auf der Fahrt von San Domingo hierher ist, wurde drahtlos angewiesen, nach Mexiko zu fahren. Die ganze in Venezuela befindliche Torpedoflotte soll sich für sofortige Seegelder in Bereitschaft halten.

Aus Washington meldet man: Die atlantische Flotte hat Befehl erhalten, sich zu sammeln, um vor Tampico der Forderung des Admirals Nagao auf Salutierung der amerikanischen Flotte durch die Truppen Huertas Nachdruck zu verleihen.

Aus Washington wird weiter gemeldet: Die Bundesregierung hat Maßregeln getroffen, die darauf schließen lassen, daß sie gewillt ist, die Forderung der Union der mexikanischen Regierung gegenüber mit allem Nachdruck zu vertreten. In den Kreisen des Kriegs und der Marine herrscht fieberhafte Tätigkeit. Präsident Wilson hat eine lange Konferenz mit dem Staatssekretär Bryan gehabt, die sich um die neugeschaffene Situation dreht. In informierten Kreisen wird die Lage für sehr ernst angesehen. Man rechnet stark mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Erfolg der mexikanischen Bundesstruppen.

Aus Torreon wird gemeldet: Die Bundesstruppen haben San Pedro nach sehr heftigen Kämpfen wieder genommen.

Der österreichische Thronfolger in München.

Aus München wird gemeldet: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist gestern vormittags 9 Uhr in Vertretung des Kaisers in München eingetroffen, um den Besuch des bayerischen Königspaares im Juni 1915 am Wiener Hofe zu erwirken. Auf dem Bahnhof hatten sich der König mit dem Kronprinzen und den Prinzen des kaiserlichen Hauses, der Minister des Innern Graf Hertling, der bayerische Gesandte in Wien Hr. Tucher v. Simmerdorf, das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft, die Spitzen der staatlichen und kaiserlichen Verwaltungen, zum Empfang eingefunden. Der ungarische Gesandte v. Bektos hatte im Münchener Bahnhof bereits den Hofzug begleitet und sich dem Gefolge angeschlossen.

Unter den Klängen der Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ fuhr um 9 Uhr der österreichische Hofzug in die Bahnhofshalle ein. Erzherzog Franz Ferdinand hatte die Uniform seines bayerischen 2. schweren Reiter-Regiments mit dem Bande des Hubertus-Ordens angelegt. Die Begrüßung zwischen ihm und dem König war sehr herzlich. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, dem Abschreiten der Ehrenkompanie und deren Vorbeimarsch folgte ein kurzer Cerimonie im Königs-Salon und sodann die Fahrt zur Residenz unter lebhaften Ovationen eines zahlreichen Publikums. Im Kaiserhof der Residenz fand eine Ehrenkompanie des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz. Der König und sein Hof schritten die Front der Ehrenkompanie ab, deren Musik gleichfalls die österreichische Hymne intonierte. In den Frierzimmern empfing die Königin mit der Erzherzogin von Modena und den Prinzessinnen den Gatt. Um 1 Uhr war in den Reichs-Restauranten Familientafel. Kurz nach seiner Ankunft in der Residenz empfing der Erzherzog den Minister des Innern Grafen von Hertling in Audienz.

Der König telegraphierte an den Kaiser Franz Josef: „Soeben habe ich zu meiner großen Freude Franz Ferdinands hochwillkommenen Besuch empfangen. Unsere Gedanken werten in dieser Stunde in treuer Verehrung und aufrichtiger Freundschaft bei Dir und dankbar erinnern wir uns der vielen Liebe, die Du mir und Marie Theresie im vorigen Jahre in Wien erwiesen hast. Möge Gottes gütige Hand über Dir und Deinem erlauchten Hause walten. Dies ist der von Herzen kommende Segenswunsch, mit dem Marie Theresie und ich Franz Ferdinand begrüßen.“

Aus München wird noch gemeldet: Dienstag nachmittag fuhr Königin Ludwig mit dem Erzherzog

Franz Ferdinand und seinem Gefolge nach Rumphenburg zur Besichtigung des Schlosses. Darauf besuchten die Fürstlichkeiten den Botanischen Garten. Am Abend wohnte der Erzherzog im Hoftheater der Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ bei und nahm dann das Souper bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold, an dem u. a. teilnahmen Kronprinz Rupprecht, die Prinzen Georg und Konrad, das Gefolge und der Ehrendienst des Erzherzogs, der Österreichisch-ungarische Gesandte mit Gemahlin und die Herren der Gesandtschaft.

Bundestag der Wandervögel.

Die alte Oberstadt Frankfurt fand zu Ostern unter dem Zeichen der Wandervögel, deren Vereine dort ihren Bundestag abhielten. Mehr als 2000 Mitglieder waren erschienen und mußten in Bürgerquartieren und in den Kasernen untergebracht werden. Die bunten, oft recht phantastisch ausgestatteten jugendlichen Gestalten aus allen Teilen des Reiches erregten in der sonst so stillen Oberstadt begeisterten Aufsehen. Vor den Mauern der Stadt fanden gemeinschaftliche Spiele und Reigen der großen Verbände statt, während in der Aula des neuen städtischen Realgymnasiums der Bundestag selbst seine Beratungen abhielt. Hier galt es zunächst Stellung zu nehmen zu der in letzter Zeit viel umfrittenen Frage der Aufnahme von Juden in die „Wandervogel“-Vereine. Der Bundesvorsitzende, Gymnasialdirektor Dr. Neuenhof-Milheim (Münch.), der die Verhandlungen leitete, brachte nach einer eingehenden Begründung eine Resolution der Bundesleitung ein, die die Frage, wie sich die „Wandervogel“-Vereine zur Aufnahme jüdischer Religionsangehöriger stellen, folgendermaßen beantwortet: „Der „Wandervogel“ ist auf Grund seiner Satzungen in politischer und konfessioneller Hinsicht neutral. Die Bundesleitung hat darüber zu wachen, daß die Satzungen beachtet werden. Sie kann also unter keinen Umständen dulden, daß von Jansen oder Ortsgruppen allgemein Beschlüsse gefaßt werden, die dahin lauten, daß Juden grundsätzlich nicht aufgenommen werden. Sie wird alles tun, um zu verhindern, daß im „Wandervogel“ die Religion oder die Rasse der Juden beschimpft wird. Andererseits denkt die Bundesleitung nicht daran, die persönliche Freiheit der einzelnen „Wandervogel“-Vereine einzuschränken. Sie lehnt es also entschieden ab, da eingreifen, wo eine Ortsgruppe von Fall zu Fall durch Mehrheitsbeschluß die Aufnahme von Juden ablehnt, etwa weil besonders ausgeprägte Rasseeigenschaften mit der Art des „Wandervogels“, die aus dem Tiefsten des deutschen Wesens hervorgegangen ist und in der deutschen Vergangenheit wurzelt, unvereinbar erscheinen.“

Die anwesenden Gauführer schlossen sich einem Antrag des Gaues der Provinz Brandenburg an, dieser Resolution ohne jede Debatte zuzustimmen, und gaben bis auf zwei der Resolution ihre Zustimmung. Der Vorsitzende Neuenhof gab seiner Genehmigung über die rasche Erledigung dieses schwierigen Punktes Ausdruck und der Bundestag ging dann über zu dem nächsten Punkt der Tagesordnung: Beitritt des „Wandervogels“ (E. V.) zur „Freideutschen Jugend“. Der Bundesvorsitzende sprach sich dahin aus, daß Anerkennen der „Freideutschen Jugend“, der „Wandervogel“ möge sich ihr korporativ einverleiben, rundweg ablehnen. Grund genug hierfür seien die grundsätzlichen Gegensätze zwischen beiden Organisationen. Der „Wandervogel“ habe sich aus einem gewissen romantischen Sang herausgebildet als Gegengewicht gegen den Zwang der Schule. Er sehe sein Ziel darin, „dem Einzelnen seinen Individualismus wahren zu helfen“, den Schule und Massenunterricht leicht unterdrücken, während die „Freideutsche Jugend“ eine Ausgeburt „verwahrten Kosmopolitismus“ sei, nichts als eine wenn auch freiere Schulgemeinschaft, die sich nicht schent, offen und verkehrt den Individualismus anzulassen. Zudem habe die „F. J.“ sich bereits durch allerlei taktische Fehler die Sympathie weiterer Kreise verlohren, so daß der „Wandervogel“ bei einem Anschluß Gefahr laufe, diesen Mangel an sich zu laden. Auf jeden Fall bedeute eine Verschmelzung einen Sturz um Punkte. In der Debatte wurden verschiedene Stimmen laut. Annahme fand schließlich folgender Antrag der Gaue Schlesien-Thüringen: „Der „Wandervogel“ begrüßt die neue Entwicklung der freideutschen Bewegung. Er empfiehlt seinen Älteren Führern dringend den persönlichen Anschluß an die „F. J.“, lehnt aber einen Beitritt als Bund nach wie vor ab.“

Eine neue Kulturepoche?

In seinem vielgenannten Buche „Der Kaiser“ bespricht Lamprecht, daß unsere Zeit realistisch oder gar materialistisch sei. Er glaubt im Gegenteil an eine neue, idealistische Kulturepoche, die bereits den vor einigen Jahrzehnten blühenden Naturalismus wissenschaftlich und sittlich überwinden habe. Das religiöse Bewußtsein erwacht, die Kirchen füllen sich wieder. Sehnüchlich blickt der Deutsche in die Zukunft. Der schrankenlose Individualismus, der unsere wirtschaftliche Entwicklung beherrschte, beginnt allmählich abzulassen. Die rücksichtslose Geltendmachung des eigenen Ich, die krankhaften Auswüchse des Darwinismus, die bis zu Nietzsche „Übermensch“ eine Zeit lang die Gesellschaft beherrschten, werden einer gebundenen Wirtschaftsbildung Platz machen und die Blüte genossenschaftlicher Gedanken und sozialer Pflichten ermöglichen. Unternehmertum und Kapitalismus sind an sich berechtigt und haben Großes geleistet, aber die Herrschaft einer skrupellosen Plutokratie, der man sogar im Dollarlande Amerika mit Ernst und Nachdruck entgegentritt, wäre eine schwere Gefahr für unsere Zukunft. Das Unternehmertum als solches kann und wird nicht verschwinden. Aber die Zweiteilung des Volks in Unternehmer und (von ihnen abhängigen) Arbeiter ist ungesund und unnatürlich. Wie der Körper des Menschen selbst aus Kopf, Rumpf und Gliedern besteht, so muß diese Dreiteilung auch im Volkstörper wieder eintreten. Vor 60, 70 Jahren war sie noch vorhanden: Edelmann, Bürger, Bauer. Sie droht zu verschwinden und daran krankt unsere Zeit. In dieser Form wird sie nicht wiederkehren, aber, wenn auch in anderer Form, wiederkehren muß sie. Alle Auswüchse, die wir beklagen, bis auf den Geburtenrückgang, haben ihren tiefsten Grund in dieser trostlosen Zusammenwerfung unseres Volkstörpers. Was heißt jetzt noch Bürgerstand? Überall ist das Unternehmertum, das Kapital, eingebunden und schwimmt, wie eine Hochflut, alle unabhängigen Existenzen hinweg. Selbst in den Adel ist das Unternehmertum eingebunden und macht es sich dort, auf den eigenen dazu mitgebrachten Stühlen bequem. Und auch das Bauerntum ist bereits vielfach von der „Blasse“ des Unternehmertums angekränelt. Wir sehen im Reichen das Verfalls, aber auch der Masse. Und die Masse, die unorganisierte, heimtückische und watersandstose Masse ist gefährlich (vgl. v. Massow „Reform oder Revolution“, Berlin 1904). Lamprecht erinnert an die furchtbaren Bauernaufstände früherer Jahrhunderte. Wie, wenn sich

Rundschau.

Freiherr Mumm von Schwarzenfeld wieder in Dienst.

Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, ist es möglich, daß Kaiser Wilhelm aus Zeitmangel den geplanten Besuch des ehemaligen Botschafters Freiherrn Mumm v. Schwarzenfeld in Portofino nicht ausführt. Trotzdem aber ist anzunehmen, daß der Diplomat wieder in den aktiven Dienst eintritt. Für den Fall, daß sich für ihn kein Botschaftersposten in Europa finden sollte, wäre es möglich, daß er einen anderen Posten auf dem Gebiete des auswärtigen Dienstes des Deutschen Reiches erhält.

Die Buchmacherwette und das Meer.

Sofort nach der Osterpause wird der Bundesrat sich mit dem Rennwettgesetzentwurf beschäftigen. Kurz vor Monatschluß soll die Novelle dann an den Reichstag gehen. Während die Regierung bereit ist, einer Reihe von Änderungen zuzustimmen, die von Sachverständigen und Fachkreisen gewünscht sind, und die insbesondere eine Vereinfachung der Gewinnberechnung betreffen, soll es, trotz der Einwände der Mehrzahl der Rennvereine, u. a. bei der vom Kriegsministerium ausdrücklich geforderten Bestimmung bleiben, daß für die Herrenreiten die Buchmacherwette verboten (nur die Totalsatowette — weiter — erlaubt) ist und die Buchmacher Wetten mit Militärpersonen nicht eingehen dürfen.

Einführung von Kinderzulagen für Reichsbeamte.

Das zuständige Reichsressort hat in diesen Tagen den Behörden die nötigen Anweisungen ausgehen lassen, die sich auf die Ermittlungen über den Familienstand der Reichsbeamten beziehen. In der Beamtenpresse werden die in Ungarn eingeführten Kinderzulagen für die Beamten als Vorbild für eine derartige Regelung in Deutschland empfohlen. Dementsprechend wird vorgeschlagen, daß die Höhe der Erziehungsbeträge für höhere, mittlere und Unterbeamten verschieden zu bemessen ist. Danach sollen die Zulagen bei höheren Beamten jährlich 200 Mark für ein Kind betragen, 400 Mark für zwei Kinder in Betracht kommen und 600 Mark für drei und mehr Kinder. Die entsprechenden Sätze für mittlere Beamte würden 150, 300 und 450 Mark, für Unterbeamte 100, 200 und 300 Mark betragen. Als notwendig wird erachtet, daß die Kinderzulagen von der Besteuerung freigestellt werden. Da die Erziehungskosten für Kinder im allgemeinen gleich hoch sind, so würde eine Berechnung nach Prozentätzen des Gehalts ungerechtfertigt erscheinen.

Die Ulsterbewegung.

Aus London wird gemeldet: Der Führer der Ulsterleute, Sir Carson, nahm vorgestern seinem Freiwilligenkorps den Feiernabend ab. Die Feiern waren vorher von einem Bischof der englischen Kirche geweiht worden. Später zeigte sich Sir Carson in den andern Heerlagern der „Rebellen“, in denen zum ersten Male mit wirklichen Gewehren geübt wurde.

Auffrisierung polnischer Gebiete.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Auffrisierung des aus polnischem Gebiet bestehenden Gouvernements Cholm wurde mit einer drakonischen Maßnahme eingeleitet. Den Post- und Telegraphenämtern wurde vorgeschrieben, Postanweisungen und eingeschriebene Korrespondenzen mit polnischer Aufschrift nicht zu befördern. In der Stadt Cholm wird eine täglich erscheinende russische Zeitung gegründet. Die Polen sind über das Vorgehen der Regierung außerordentlich erbittert und planen einen Boykott der Russen.

Außerordentliche Session der Stupischina.

Aus Belgrad meldet man: Ministerpräsident Vasilich erklärte in der Stupischina, daß die Regierung mit Einwilligung des Königs und im Einverständnis mit der Opposition die Stupischina zu einer außerordentlichen Session einberufen werde. Die Session solle Ende 1914 nach der Abstimmung über das Budget für 1915 stattfinden.

Der zum Tode verurteilte ägyptische Oberst.

Aus Alexandria wird gemeldet: Der Fall des in Konstantinopel zum Tode verurteilten ägyptischen Obersten Misi bei hält die öffentliche Meinung noch immer in Aufregung. Wie hier verlautet, haben auch die Offiziere der indischen Armee beschlossen, eine Abordnung nach London zu entsenden und die englische Regierung aufzufordern, die Rechte Misi Weis in Konstantinopel geltend

zu machen. Die lokale Presse erklärt übereinstimmend, daß England alles Ansehen und alles Vertrauen in Ägypten verlieren würde, wenn die Engländer in diesem Falle nicht mit der nötigen Energie einschritten. Einer Intervention Englands stehen aber große Bedenken entgegen, denn Misi bei ist türkischer Unterthan. England muß also die Entscheidung der Pforte überlassen. Inzwischen haben sich 15 000 Eingeborene, Araber und Neger, in einem Telegramm an den Sultan gewandt und ihn um Gnade für den Verurteilten angerufen.

Die neue chinesische Verfassung.

Das von dem Präsidenten der chinesischen Republik Yuan-shikai geschaffene Instrument zur Revision der Verfassung, die sogenannte konstitutionelle Konvention, hat seine Arbeit beendet. Das Resultat ist so ausgefallen, wie es zu erwarten war. Yuan-shikai ist nach der neuen Verfassung Alleinherrscher. Er hat unbeschränkte Rechte wie früher der Kaiser.

Eine neue Revolution in China?

Die Zeitung „Jihpao“ in Peking meldet, eine große Anzahl Rebellen, die an der zweiten Revolution teilnahmen, sei von Japan nach Shanghai, Hongkong und anderen Plätzen aufgebrochen, um eine dritte Revolution vorzubereiten.

Das Räuberunwesen in China.

Aus Shanghai meldet man: Da der Tutu von Schensi weitere Erfolge des „Weißen Wolfs“ meldete, sandte die Regierung angesichts der wachsenden Gefahr eines Einfalles in Kansu und Szechuan den General Tschao-tschu von Honan, General Maltung mit mohammedanischen Truppen, sowie den General Tschung-tsching mit achttausend Mann von Tsanau nach Schensi zur Hilfe. Ferner wurden die Tutus von Kuangsi und Hupeh angewiesen, sofort große Mengen Waffen und Munition zu senden. Die Provinzialbehörden erhielten die Aufforderung, Ausländern keine Pässe nach Schensi auszustellen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 15. April.

Elektrisch von Wiesbaden zum Schierkeiner Hafen.

Welcher Geduld es bei Verhandlungen mit Behörden manchmal bedarf, dürfte keinem fremd sein, der im öffentlichen Leben steht. Deshalb haben auch wir uns selbst immer sehr geduldig gezeigt, wenn — und dies ist in den letzten Monaten sehr häufig geschehen — jemand an uns herangetreten ist mit der Forderung, weiter zu treten, das heißt die städtische Bauverwaltung vor aller Öffentlichkeit dringend darauf hinzuweisen, daß es allgemach Zeit wird, daß die Durchführung der beabsichtigten elektrischen Kleinbahnlinie nach Schierkein mit dem Anschluß bis zum dortigen Rheinhafen endlich in Angriff genommen wird. Heute können wir nun unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß, obwohl die Verhandlungen des Stadtbauamts mit der Wasserbau- und der Eisenbahnverwaltung noch immer schweben, doch die Pläne für die Bahn nach Schierkein und dem Anschluß an die Hafenbahn so weit gediehen sind, daß sie demnach der Stadtverwaltung vorgelegt werden.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die vor einigen Tagen durch die Zeitungen gegangene Meldung zurückgekommen, daß eine Vergrößerung des Schierkeiner Hafens stromaufwärts nach Viehrich zu bereits projektiert sei und daß dieser Abzweig der Rheinstrombauverwaltung sympathisch gegenüberstehe. Gegen diese Behauptung wendet sich jetzt die „Schierkeiner Zig.“, deren Ausführungen wir im nachstehenden unseren Lesern wiedergeben, da sie anscheinend von der Verwaltung inspiriert sind. Darin heißt es:

„Der Rheinstrombauverwaltung, die wegen des Dr. Peterschen Hafenprojekts mit der Stadt Wiesbaden schon länger in Unterhandlung steht, ist nichts davon bekannt. Sie kann also auch dem Projekt nicht sympathisch gegenüberstehen. So lange sie mit der Stadt Wiesbaden verhandelt, wird sie auf keinen Fall mit anderen Unternehmern in Verbindung treten. Ebenso wenig denkt sie vorläufig an eine Vergrößerung des Schierkeiner Hafens, der nach ihrer Beurteilung für den zu erwartenden Verkehr hinreichend Raum bietet. Eine etwa später

diese Masse über Stadt und Land dahinwälzen und mit trübem Schlamme die furchtbare Arbeit einer jahrhundertelangen Kultur überschwemmen und vernichten würde? Dagegen hilft weder das laizistische aller des Liberalismus, noch das zähe Festhalten an alten Ueberlieferungen und Vorurteilen des Konservatismus. Die neue Zeit fordert andere Mittel und dazu bedarf es einer zielbewußten, kraftvollen Persönlichkeit, die das Alte nicht völlig aufgibt, aber mit dem neuen Jungen, Modernen zu befruchten und damit die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes einzuleiten verheißt. Diese Persönlichkeit — so sagt Lamprecht — kann nur der Kaiser sein.

Es gilt vor allem den vierten Stand zu heben und die unerschöpflichen Kräfte des Volkstums, die in ihm schlummern, zu wecken und zur Entfaltung zu bringen. Denn nach Lamprecht ist gerade der gesunde vierte Stand der Hort des neuen Idealismus: „man knüpfte da an, und Wunder werden sich erleben lassen.“ — Jeder Stand hat einmal, wie die Geschichte zeigt, die Herrschaft geführt, die tiefer Stehenden erzogen und dann die Herrschaft an den neuen Stand abgetreten. So haben nacheinander Geistlichkeit und Adel regiert, den Bürgerstand erzogen und ihm die Herrschaft abgetreten, die er heute noch besitzt.

Aber gerade das

notwendig werdende Vergrößerung des Hafens würde nicht nach Wiesbaden, sondern nach Niederrhein zu vorgenommen werden, da die Strombauverwaltung einer Ausdehnung nach der Wiesbacher Seite absolut ablehnend gegenübersteht.

Jedenfalls ist auch hieraus zu ersehen, daß die Angelegenheit markiert und daß die vielseitigen Unkenrufe bisher das Projekt nicht haben erlöchen können.

Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am gestrigen Dienstag und heutigen Mittwoch hält der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Stadt Wiesbaden hat zu Ehren der zahlreich aus allen Teilen Nassaus der eingeladenen Gäste reichen Rahmen schmückend angelegt. Der Jahresversammlung ging am Montag bereits eine Sitzung der Ausschussmitglieder, des Vorstandes der Wilhelm-Augusta-Stiftung und der Pädagogik-Klasse in der Freiherr vom Stein-Schule voraus.

Gleichzeitig mit der Tagung fand am Dienstag vormittag die 28. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts statt, die im Zeichenkabinett der Hochschule abgehalten wurde. Herr Zeichenlehrer Guth-Wiesbaden begrüßte als Vorsitzender die Versammlung, die Herr Oberbürgermeister Vogt als Vertreter der Stadt Wiesbaden willkommen hieß. Vom Lehrerkollegium der Hochschule nahm Professor Meißner und als Kreisinspektoren Herr Pfarrer Stahl das Wort. Herr Lehrer Nieder sprach für den Lehrerverein Wiesbaden. In Gegenwart der Mitglieder und Gäste hielt dann Herr Zeichenlehrer Fischbach-Wiesbaden eine Lehrprobe über „Zeichnen nach Vogelfedern“ ab.

Um 11 Uhr begann in der Dräner-Gedächtniskirche die Generalversammlung des Nassauischen Organisten- und Kantorenvereins. An die Ausführung des musikalischen Teiles eines Dankgottesdienstes (zur Erinnerung an die Befreiung vor 100 Jahren) schloß sich ein Vortrag des Herrn Kantors W. Schmidt-Wiesbaden über „Die Bedeutung des Wechselgesanges zur Ausgestaltung des Gottesdienstes“. Nach der Vereidung des Vortrages übernahm Herr Pfarrer D. Dr. Gerbert die Führung zur Besichtigung der Kirche.

Darauf schlossen sich die verschiedenen Feste des Kantorenvereins in der „Bellevue“ und der Zeichenlehrer im Hotel „Kaiserhof“.

Am Dienstag nachmittag 2½ Uhr begann die Tagung der Hauptversammlung mit einer internen Vertreterversammlung im Saale des Hotels „Bellevue“, woran sich um 7 Uhr eine geistliche Musikaufführung in der Dräner-Gedächtniskirche und um 8 Uhr der Festkommers in der Turnhalle am Kaiserplatz angeschlossen.

Josef v. Lauff beim Kaiser auf Korsu. Während der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden vor zwei Jahren war auch Herr v. Lauff zur kaiserlichen Tafel geladen. Bei dieser Gelegenheit lud der Kaiser persönlich Herrn v. Lauff ein, bei seinem nächsten Aufenthalt auf Korsu sein Gast zu sein. Im vergangenen Jahre hat sich die Korsureise bekanntlich wegen der Balkanwirren verzögert. Seine Majestät hat aber die an den Dichter ergangene Einladung nicht vergessen, und so wurde Herr v. Lauff vor kurzem aufgefordert, sich bereit zu halten, während des diesjährigen Aufenthalts des Kaisers auf Korsu dorthin zu kommen. Am gestrigen Dienstag hat nun Herr v. Lauff die Reise nach Korsu angetreten.

Bischof Kilian von Limburg traf am ersten Osterfesttag nachmittags hier ein und wohnte den Schlussfeiern und Andachten der Mission in den drei katholischen Kirchen bei. Der Bischof, welcher im Pfarrhaus abgestiegen war, kehrte am Montag mittag wieder nach Limburg zurück.

Todesfall. Landgerichtsdirektor, Geheimrat Justizrat Hermann Born, einer der dienstältesten Richter am hiesigen Landgericht, ist nach langem schweren Leiden am Dienstag früh hier gestorben. Der Entschlafene ist am 26. Sept. 1847 als Sohn eines evangelischen Pfarrers in Kropbach im Oberwiesenthaler Kreise geboren, wurde am 13. Oktober 1877 Gerichtsbassor, zum 1. Oktober 1879 Amtsrichter in Marienberg, am 1. August 1884 Amtsrichter in Limburg, im März 1886 Landrichter in Limburg und im Jahre 1896 Landgerichtsrat. Im Jahre 1898 wurde er in dieser Eigenschaft an das hiesige Landgericht versetzt und am 1. Januar 1900 zum Landgerichtsdirektor ernannt.

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 17. April, nachmittags 4 Uhr, zur Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Bewilligung von 500 M. für Herrichtung eines Kinderspielflusses an der Conlinstraße. (Ver. Fin.-A.) 2. Entwurf eines Nachtrags zu der Ordnung für die Erhebung von Marktgeld auf den Märkten in der Stadt Wiesbaden. (Ver. Fin.-A.) 3. Antrag eines Hausgrundstücks an der Weisbergstraße. (Ver. Fin.-A.) 4. Desgleichen eines Grundstücks im Distrikt „Kienberg“, Gemarkung Erbenheim. (Ver. Fin.-A.) 5. Erteilung der Zustimmung zu der erfolgten Bildung eines Gewerbebetriebsauschusses im Regierungsbezirk Wiesbaden und Bewilligung eines Beitrags von 200 M. jährlich, sowie Wahl eines Vertreters und Stellvertreters. (Ver. Fin.-A. und Wahl-M.) 6. Renzierung von zwei Sachverständigen und eines Stellvertreters zur Abschätzung der ausgearbeiteten Kraftfahrzeuge im Mobilmachungsfall. (Ver. Wahl-M.) 7. Entwurf eines Ortsstatuts über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihrer hausgewerblich Beschäftigten. (Ver. Org.-A.) 8. Antrag des Stadtverordneten v. Dreising: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Magistrat ersucht wird, dem Versicherungsverein Wiesbaden eine Beihilfe von 300 M. beizuführen, welche der in der Nacht vom 7. zum 8. April d. J. von ruchloser Hand zerstörten Bänke und Tische im Dambachtal zu gewahren.“ 9. Bewilligung eines Zuschusses von 600 M. für die Herrichtung einer weiteren Abteilung des Knabenhorts. 10. Ersatzwahl für ein Mitglied des Magistrats.

Schwurgericht. Von den Funktionen eines Geschworenen gelegentlich der bevorstehenden Schwurgerichtssitzung ist auf seinen Antrag Landwirt Wilh. Schöder aus Dattenheim entbunden. Als Ersatz für ihn wurde Oberleutnant a. D. Otto Pfaff in Wiesbaden ausgesucht.

Kirschblüte. Dem Naturfreund bietet sich gegenwärtig durch die Tausende der in voller Blütenpracht stehenden Kirschbäume ein unvergleichlicher Anblick. Hoffentlich wird die Blüte von Nachschauern verschont, denn die Kirschenernte ist für viele Ortskassen ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. In guten Jahren bringt sie a. B. dem Orte Braunstein eine Einnahme von mehr als 40.000 M.

Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. Durch das Nassauische Gesetz vom 30. Mai 1908 ist die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Handwerk geregelt worden. Da anstehend die bezüglichen Bestimmungen noch von manchem Handwerker nicht verstanden werden, sei wiederholt betont, daß seit dem 1. Oktober 1908 nur derjenige befugt ist, Handwerkslehrlinge anzuleiten, der entweder die Meisterprüfung bestanden hat und 24 Jahre alt ist, oder eine schrift-

liche Verleihung der Befugnis von der unteren, beziehungsweise höheren Verwaltungsbehörde besitzt. Diese Verleihung muß auf Antrag jedem angefertigt werden, der am 1. Oktober 1908 bereits seit mindestens fünf Jahren das betreffende Handwerk mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ausgeübt hatte. Der bezügliche Antrag muß aber von dem betreffenden Handwerker gestellt werden. Der Antrag nicht stellt, bekommt natürlich auch keine Verleihung und somit nicht das Recht, Lehrlinge anzuleiten. Diese Verleihung ist gerade für die älteren Handwerker vorgesehen. Letztere verstehen dies aber vielfach nicht und erklären, sie hätten schon früher Lehrlinge angeleitet, ihren Beruf schon sehr lange ausgeübt usw., und glauben wohl, ohne weiteres auch jetzt die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen zu besitzen. Dies ist ein Irrtum. Ohne weiteres hat seit dem Inkrafttreten des oben erwähnten Gesetzes ein solches Recht niemand mehr. Es ist also entweder ein Meisterbrief oder eine Verleihungsurkunde zu erwerben. Wer eines von beiden hat, ist zur Anleitung von Lehrlingen befugt, außer diesen aber niemand.

Orgelmatinee im Kurhaus. Die am ersten Feiertage im Kurhaus stattgehabte Orgel-Matinee vermittelte uns die Bekanntschaft mit einer sehr viel versprechenden jungen Sängerin, Fräulein Marg. Berg-Steingraber aus Berlin. Die Künstlerin, deren sympathischer, wohl ausgegebener hoher Sopran bereits in ihrer ersten Nummer, der bekannten „Glas-Arie“ „Höre Israel“ zu eindrucksvoller Geltung gelangte, erzielte namentlich mit dem tiefempfundnen Vortrag von E. Hilbachs „Jesu-Christe“ und der schwingvollen Wiedergabe von H. Rauns „Ostern“ einen sehr starken und nachhaltigen Erfolg, der in den lebhaftesten Beifallsbezeugungen der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft seinen sichtbaren Ausdruck fand. Besonders lobenswerth war die Textausprache, sowie die durchgeistigte, den Stimmungsgang der einzelnen Gesänge völlig erschöpfende Vortragsmannier. — Herr H. Herold aus Moskau, ein bei uns sehr gern und freudig begrüßter Gast, der anher in dem Saal der Mendelssohn'schen Orgel-Sonate „Pater im Himmelreich“ noch zwei größere Nummern eigener Komposition zum Vortrag brachte, wurde gleichfalls als ausübender Komponist in ebendieser Weise ausgezeichnet. Besonders nach der Choralphantasie „O Haupt voll Blut und Wunden“, einem sehr gut gearbeiteten und höchst wirkungsvollen Stück, das in der vorzüglichen Wiedergabe, welche H. Herold demselben bereitet, einen tiefgehenden und erhebenden Eindruck hinterließ.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Im Orgelkonzert der letzten Woche kamen ausschließlich Kompositionen zum Vortrag, welche auf die Karwoche Bezug hatten, und wenn sonst bei Passionsmusik meistens alte Meister zu Gehör kommen, so entfiel das Programm des letzten Mittwochskonzertes einmal ausschließlich neuere Kompositionen. Herr Weiss-Brandt, als Sänger wie als Gesangspädagoge hier bereits vortrefflich bekannt, war besonders geeignet, dem gedanklichen Inhalt des Programms einen würdigen Ausdruck zu verleihen, nicht allein durch seine anerkannten stimmlichen Qualitäten, sondern auch durch die Innerlichkeit, mit der er, wie a. B. dem Alten'schen „Sella sind, die Versöhnung leiden“, eine schöne Weise verließ, die sich besonders wirksam nach der vorangehenden ernst-lebenshaften „Pöce heroique“ von Bossi geltend machte. — Im heutigen Orgelkonzert, welches wie immer um 6 Uhr pünktlich in der Marktkirche stattfindet, werden die Sopranistin Fräulein Gerda Jodelberger und der Bassist am Rgl. Theater Herr Andreas Becker den berühmten, aber selten gehörten „Osterlied“ (Jesus und Maria Magdalene) von Abte (1673) vortragen. Außerdem wird Fräulein Jodelberger singen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und Herr Becker vortragen von Cornelius (aus dem Vaterunser) und Hilfer (Webet). Die Orgelpartie liegt wie immer bei Herrn Friedrich Petersen. Zum Eintritt berechtigt die Entnahme eines Programms zu 10 Pf.

Das Spangenberg'sche Konservatorium für Musik (Wiesbadenstraße 16), das nunmehr in das 20. Jahr seines Bestehens tritt, war in der Zeit von Ostern 1913 bis Ostern 1914 von 433 Schülern (im Vorjahr 401) besucht. Der Nationalität nach waren: aus Deutschland 378 (aus Wiesbaden 296, aus dem Rheingau 49), England 2, Rußland 20, Schweiz 2, Dänemark 2, Holland 2, Belgien 2, Desterreich 1, Frankreich 1, Portugal 1, Schweden 1, Nordamerika 6, Südamerika 1, Haiti 2, Siam 2, China 1, Transvaal 1, Australien 1. — Einschließlich Doppelschülern widmeten sich: dem Klavierspiel 311; der Violine 89, dem Cello 11, dem Gefang 58, Theorie und Komposition 7, Orchesterinstrumenten 3; den dramatischen Unterricht besuchten 7; die Opernschule 11 Schüler. Essentielle Aufführungen fanden im abgelaufenen Jahr 14 statt; darunter u. a. 2 Jubiläumskonzerte, eine Opernmatinee im hiesigen Residenztheater, Kammermusik- und Klavier-Abende, Vortrags-Übungen, sowie eine größere Anzahl Privatprüfungen vor den Direktoren. An der Diplom-Prüfung beteiligten sich 4 Schülerinnen. Als Neu-Eintritte waren die mit Erlaubnis der Rgl. Regierung eingeführten Vorbereitungskurse für das staatliche Examen von Gesangslehrern an höheren Lehranstalten zu erwähnen. Eine Anzahl Schüler beteiligte sich an hiesigen Vereins-Veranstaltungen, andere Schüler sind mit anerkanntem Erfolg in hiesigen und auswärtigen Konzerten und auf diversen Bühnen aufgetreten. — Der Magistrat der Stadt Wiesbaden, sowie einige Kunstfreunde stifteten wiederum verschiedene Freistellen. Am Institut sind 34 Lehrer tätig, darunter die ersten Kräfte des Rgl. und Stadt-Orchesters. Dem Lehrerkollegium sind im Laufe des Schuljahres beizutreten die Herren: Rgl. Ober-Regisseur H. H. S. (Opernschule), Klaviervirtuose E. Gornikowski aus Wien (höheres Klavierspiel) und Rgl. Kammermusiker H. Hofmann (Violine). Das neue Trimester beginnt Dienstag, den 21. April.

Hochzeit. Aus dem Hrazena. Herr Ingenieur Jakob Gödder von dem Göttinger-Kreisangehörigen in Mainz-Gonsenheim feierte am Dienstag hier in Wiesbaden im Hotel Nonnenhof seine Hochzeit. Aus diesem Anlaß kamen mittags zwei Gödder-Eindecker vom Flugplatz in Gonsenheim nach Wiesbaden, umkreisten den Nonnenhof wiederholt und landeten schließlich auf dem Nonnenhof. Auf dem Nonnenhof landeten und von den Kindern dem Brautpaar, für die sie bestimmt waren, überbrachten. Am Nachmittag kurz nach 6 Uhr landete wieder das bekannte Surren der Schrauben des Haken eines Fliegers. Auch dieser zog seine Kreise um den Nonnenhof. Auch er warf einen Blumenstrauß herab, der in einen grünen Weintraubenbush eingenäht war und in der Wintermeyerstraße aufgefunden wurde. Ein langes rotes Band an dem Saal machte die Passanten auf den Gruß aus der Luft aufmerksam. Der Saal trug die augenähte Adresse „An das Brautpaar Gödder, Hotel Nonnenhof.“ Mit Altkist hatte noch „Ernst Heg“ auf die Adresse seinen „A. Glückwunsch“ druckgeklaut.

Was ein Rheinischer sein kann. Der gegenwärtig auf seiner ersten Fahrt befindliche Eintrachrauben-Schleppdampfer „Herzules“ ist für Rechnung der Steinföhrer Handels-Vereinigung in Rotterdam auf einer Werft in Rotterdam erbaut worden. Das Boot hat auf seiner Fahrt eine Leistung vollbracht, wie sie noch von keinem Eintrachraubendampfer annähernd erreicht wurde. Im Anzuge des Dampfers befanden sich fünf Schlepp-

kähne mit einer gesamten Ladung von 6400 Tonnen. Dieser entspricht der Ladung von 640 Eisenbahnwagen mit einer Ladefähigkeit von je 10 Tonnen oder einer solchen von 32 Güterzügen, wenn jeder Zug aus 20 Wagen besteht. Die Maschinen des Bootes entwickeln eine Leistung von nicht weniger als 1200 ind. PS.

Ein Zusammenstoß zwischen Wildbienen und einem Jagdbeamten spielte sich am zweiten Osterfeiertage im Wiesbadener Stadtwald bei Dohheim ab. Von dem zuständigen Jagdbeamten wurde am Samstag dort ein in einer Schlinge gefangener Meibod gefunden. In der Annahme, daß sich jemand dergestalt einen billigen Osterbraten habe besorgen wollen, packten zwei Beamte an Ort und Stelle auf, um den Täter abzufangen. Am zweiten Feiertag vormittags fand sich auch der Schlingenteller ein, um seine Beute abzuholen. Als er die Beamten erblickte, floh der Mann. Es handelt sich um den 38 Jahre alten Maurer Wilhelm Schütz aus Dohheim. Einer der Beamten verfolgte ihn durch ein Dickicht, wobei sich infolge eines unglücklichen Zufalles das Gewehr des Försters entlud und einige Schrote den Schütz im Rücken und an einer Hand verfehlte. Der Forstbeamte trug Sorge, daß dem Verletzten alsbald ärztliche Hilfe zu Teil wurde, worauf man ihn ins Paulinenkloster brachte. Sein Befinden gibt zu irgendwelcher Besorgnis keinen Anlaß.

Berger-Bad Ems, Theodor Kirchberger-Weilburg, Joseph Seifert-Niederrahnheim, Joseph Naab-Wehlar, Kommerzienrat Schäfer-Dillenburg, Bürgermeister Scheuere-Dies, Kommerzienrat Schmidt-Niederrahnheim, Kommerzienrat Schröder-Nieverner Hütte, Direktor Zwer-Dies, Dr. Wicker-Limbürg. Für die aus dem Ausschuss ausgeschiedenen Mitglieder Bürgermeister v. Jengen-Wehlar und Generaldirektor Rinkenbach-Bad Ems fand keine Neuwahl statt; für das ausgeschiedene Mitglied Oberbürgermeister Meum-Gießen wurde Oberbürgermeister Kessler-Gießen gewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Dies bestimmt.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, dem glücklichen Schiff den Namen „Eduard Kayser“ beizulegen, nach dem Namen des verstorbenen Gründers des Zahnkassenvereins, Generaldirektor der Bundes-Eisenwerke in Wehlar, Eduard Kayser. Hierzu wurde das Zahnkassenschiff, das bei Koblenz vor Anker lag, beauftragt. Ein gemeinsames Diner im Hotel „Coblenzer Hof“ beschloß die Tagung.

So. Niederrahnheim, 14. April. Unfall. Beim Glockenläuten in der kath. Kirche riß am Sonntag vormittag von der zur Hälfte auswärts des Turmes hängenden früheren Glocke der Kuppel ab, zerfiel im Herabfallen mehrere Dachziegel und sankte dicht neben einem zur Kirche gehenden Graben zur Erde. Für die Kirchengemeinde dürfte damit Anlaß zu öfteren sachgemäßen Revisionen der alten Glockeneinrichtung gegeben sein.

Mittelheim, 14. April. Vom Fährbetrieb. Die Bestimmung des Tarifs für die Fähr Frei-Weinheim und Mittelheim, wonach an Sonn- und Feiertagen während der Monate April bis einschließlich September das Fährgehalt für jede Person bei gewöhnlicher Ueberfahrt 15 Pf., mindestens aber 30 Pf. betragen soll, ist vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Rheinprovinzverwaltung) wieder aufgehoben worden.

s. Vorchheim, 13. April. Der Gemeindevoranschlag für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 24 628 M. festgelegt. In Steuern gelangen zur Erhebung: Einkommensteuer 250 Prozent, Betriebssteuer 100 Prozent, Grund- und Gebäudesteuer 250 Prozent. Im Standesamtsregister wurden im letzten Jahre 21 Geburten, 4 Heiraten und 17 Sterbefälle benrunden.

s. Brandbach, 14. April. Sparkassenverwaltung. Die bisher von dem Lehrer a. D. Keller verwaltete Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse ist nach dessen Ableben Herrn Leutnant a. D. Tschmann von hier übertragen worden.

Jöckeln, 14. April. Todesfälle. Am 2. Osterfeiertag gegen Abend starb der 25jährige Peter Dör von hier so unglücklich vom Pferde, daß er noch in der Nacht an den erhaltenen Verletzungen starb.

s. Langenscheid, 14. April. Jubiläum. Lehrer Ras konnte am 1. April auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Am Samstag wurden dem Jubilar bei einer kleinen Feier viele Glückwünsche zuteil. Der Gesangsverein brachte einige Ehre zum Vortrag.

s. Reiteri, 14. April. Der Kaiser als Pate. Den Geliebten Ch. Hofmann wurde am 28. Febr. d. Js. der 7. Sohn geboren. Der Kaiser übernahm Patenschaft und überwies ein Geschenk von 50 Mark.

— Uffingen, 14. April. Prinz Heinrich der Niederlande besuchte gestern nachmittag unsere Stadt und besichtigte unter Führung des Herrn Stefan Bohris die Stadtkirche und die Pfarrkirche. Im Namen der Stadt begrüßte Herr Beigeordneter Vogelberger den Prinzen, der sich nach der Besichtigung mittels Autos wieder nach Hohemars zurückbegab.

s. Oberlahnstein, 14. April. Zur Hebung des Fremdenverkehrs. Durch die Stadtverwaltung werden auf drei romantischen gelegenen Bergeshöhen Aussichtstempel und außerdem ein Rastplatz, wo man den Rhein fünfmal sehen kann, geschaffen.

s. Bad Ems, 13. April. Verkehr. An den beiden Osterfesten herrschte hier ein ganz außerordentlich lebhafter Verkehr, der sich zum Teil auch dem nahezu vollendeten Um- und Neubau des Kurparks und des Kurtheaters zuwendete. Kurz vor dem Feste sind wenigstens an der Straßenseite die Gerüste entfernt worden. Die innere Ausstattung des Konzertsaales, der Feste- und Spielfälle wird noch vor der Eröffnung der Saison vollendet. Nur das Kurtheater kann erst im Mai fertiggestellt werden.

s. Ems, 13. April. Persönliches. Anstelle des aus Gesundheitsrücksichten in Pension tretenden Postdirektors Schlegel ist der bisherige Postinspektor Langenberg in Königsberg i. Pr. vom 1. Mai ab zum Postdirektor in Ems ernannt worden. — Kaplan Deu ist von Mitte April ab an die St. Leonhardskirche in Frankfurt und an seine Stelle Kaplan Giesendorf aus Oberlahnstein hierher versetzt worden.

s. Dies, 13. April. Verkehrsverschlechterung. Die Hoffnung, daß die Eisenbahndirektion sich den berechtigten Eingaben des Verkehrsvereins sowie der staatlichen und städtischen Behörden gegenüber entgegenkommend zeigen und den D-Zug 123 (ab 11.43 Uhr vormittags Koblenz-Gießen) ab 1. Mai wie bisher auf der hiesigen Station weiter halten werde, hat sich leider nicht erfüllt. Dagegen halten die Beschwerden der Stadt Nassau, bei der ebenfalls der Ausfall dieses Zuges vorgesehen war, den Erfolg, daß der Zug dort weiter hält. Es bleibt für Dies nur noch eine kleine Hoffnung, der angerufene Entscheidung des Ministers.

□ Weilburg, 13. April. Verschiedenes. Dem Braumeister August Schnell wurde für 30jährige und dem Fuhrknecht Josef Ben für 25jährige Tätigkeit in der Bierbrauerei Friedrich Kurz seitens der Handelskammer zu Limburg je ein Ehren Diplom überreicht. — Nachdem die benachbarten Kreiskassen bereits seit längerer Zeit ihre Heimat-Museen besitzen, ist es nunmehr auch unserer Stadt gelungen, eine ansehnliche Sammlung zusammenzubringen. Gestern wurde die Ausstellung in dem dazu gemieteten Lokale Markt 7 eröffnet.

Rm. Darmstadt, 13. April. Ein rabiaten Bursche. Am Samstag Abend geriet die Frau des Arbeiters Heinrich Zimmer mit ihrem etwa zwanzig Jahre alten ungerateten Sohn, der angetrunken nach Hause gekommen war, in Streit und rief einen Schuttmann zu Hilfe, als der Angetrunkene sie schlug und mit dem Revolver bedrohte. Der in der Nähe befindliche Schuttmann rettete sich nach der Wohnung der Frau, worauf der junge Zimmer mit einem Revolver von der Treppe aus mehrere Schüsse auf den Schuttmann abgab und ihn schwer verletzte. Die eine Kugel sitzt noch in der Schädeldede. Der Revolverhelfer wurde festgenommen, wobei er einen Putzknüttel bekam und sich kräftig zur Wehr setzte. Unterwegs schlug er eine Erschütterung ein und verletzte sich dabei am Arm derart, daß er ebenfalls ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Rm. Darmstadt, 14. April. Der heilige Landeslehrer vertritt heute im Kaiserhof seine diesjährige Vertreterversammlung ab, die von Hauptlehrer Duff-Darmstadt geleitet wurde und in der etwa 100 Vereine mit nahezu 200 Abgeordneten vertreten waren. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Organisation vor kurzem bei der Befolgsfrage die glänzendste Probe bestanden hat. Der Ausgang der Befolgsdebatte dürfte die

Lehrer nicht entmutigen. Lehrer Wagner aus Gr.-Busch wird als Anerkennung seiner 55jährigen Schuldienstzeit zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. Im Voranschlag ist zum erstenmal auch eine Summe für eine Rechtschulklasse auf dem Gebiete des Zivilrechtes vorgesehen. Der Mitgliederbeitrag wurde von 5 M. auf 6 M. erhöht.

Vermischtes.

4 Personen bei einer Kahnpartie ertrunken.

Aus Schweinfurt wird gemeldet: Der Schreiber Stubenrauch unternahm mit 3 jungen Mädchen eine Bootsfahrt auf dem Main. Infolge Unvorsichtigkeit geriet das Boot zu nahe an das Mainwehr, wurde von der Strömung erfasst, über das Wehr gerissen und kenterte. Alle 4 Personen ertranken.

Ein Nachakt in der Östernacht.

Man meldet aus München: Ein grauenhafter Nachakt, dem vier unschuldige Kinder zum Opfer fielen, wurde in der Nacht zum Ostermontag in der Dorfsiedlung zwischen Kolbermoor und der Niblinger Aue verübt. Dort steht — oder vielmehr „stand“, denn zurzeit stehen nur noch ausgebrannte Trümmer an der Stelle — das kleine Häuschen des Dorfschmieds Senner, welcher es mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 8, 7, 5 und 2 Jahren bewohnte. Das Häuschen lag, wie dies im Dorfmoor nicht selten der Fall zu sein pflegt, ziemlich einsam. Das nächste bewohnte Anwesen liegt fast 15 Minuten entfernt und ist ebenfalls von Dorfschmiedern mit ihren Familien bewohnt.

Die Frau des Senner ging gegen Abend nach Nibling, um für die Osterfeiertage Einkäufe zu besorgen. Als die Dunkelheit hereingebrochen, hatte der Mann, nachdem er die Kinder zu Bett gebracht, die Österker, wie dies Landessbrauch ist, verpackt, damit die Kinder frühmorgens am Osterfest beim Erwachen die Eier suchen könnten, die „der Österker“ gebracht. Dann entfernte sich der Mann, um seiner Frau entgegenzugehen, damit sie nicht in der Dunkelheit allein über den einsamen Torgrund zu gehen brauche. Er sah nur, als er sein Haus, in dem die vier Kinder schliefen, verließ, wie eine Mannsperson in der Nähe vorbeistrafte, legte aber dem Umfange keine Bedeutung bei.

Senner war eine Viertelstunde vom Hause entfernt, als an mehreren Stellen zugleich die Klammern, die an dem trockenen Holz und den aufgestellten Torvorhängen reiche Nahrung fanden, aus dem Hause herauskamen. Als die Leute herbeieilten, fand das Häuschen in hellen Flammen. Ein Vorhängehaken lag in der Nähe des brennenden Hauses einen eilends davonlaufenden Mann, in dem er einen Arbeiter erkennen wollte. Das Häuschen selbst war in kürzester Zeit vollständig niedergebrannt und die vier Kinder fand man verkohlt unter den Brandtrümmern. Die unglückliche Mutter, die das Unheil nicht zu fassen vermochte, hieß noch die armen kleinen Östergeschenke, die sie aus Nibling mitgebracht, in den Händen, als sie vor den räumenden Trümmern ihres Hauses stand.

Das Feuer soll aus Rache von einem Dorfschmied, der mit dem Manne zwei Tage vorher Streit gehabt, einem Arbeiter, gesetzt worden sein. Die vier unschuldigen Kinder sind das Opfer der Rache in der Östernacht geworden.

Eisenbahnunglück.

Der Draht meldet aus London: Der Expresszug nach Aberdeen stieß gestern mit der Maschine eines Güterzuges zusammen. Die Lokomotive des Expresszuges, die mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde fuhr, entgleiste und mit ihr der Wagggon und ein vollbesetzter Wagen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Expresszuges wurden auf der Stelle getötet und unter den Trümmern begraben. Acht Reisende wurden verletzt, vier davon wurden in bedenklichem Zustande ins Hospital gebracht.

Panik in einem Theater.

Aus Madrid wird gemeldet: Im Stadttheater zu Torrela brach Montagabend infolge falschen Feuerlärms eine Panik aus. Die Besucher stürzten wie wahnsinnig nach den engen Ausgängen, um ins Freie zu gelangen. Eine Anzahl von Männern, Frauen und Kindern wurden zu Boden geschleudert und verschiedene von diesen buchstäblich tot getreten. Viele wurden schwer verletzt.

Kurze Nachrichten.

Näselhafte Tat einer Mutter. In der Nacht zum ersten Osterfeiertag tötete die dreizehnjährige Radlererfrau Martha Helmsen aus der Felsenheinfstraße Nr. 5 in Berlin ihren fünfjährigen Sohn Paul, indem sie ihm mit einem Messer die Kehle durchschnitt und sodann versuchte, auf diese Weise auch ihrem Leben ein Ende zu machen. In schwerverletztem Zustande wurde sie ins Spital geschafft. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Das Ende einer Liebeshand. Man meldet aus Kirchberg (Schlesien): Nach schweren Zwistigkeiten erschloß der Arbeiter Wilhelm Kahl die Tochter des Bauerngutbesitzers Ernst Homig. Er war vor drei Jahren aus dem Gute tätig gewesen und hatte mit der Tochter des Besitzers ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war. Jetzt kam er nun und verlangte das Kind, dessen Herausgabe ihm verweigert wurde. In der Erregung streckte er die ehemalige Geliebte durch fünf Schüsse zu Boden. Den zu Hilfe eilenden Vater verletzte er durch einen weiteren Schuß schwer.

Wiesbadener Sportzeitung.

Pferdesport.

Die Bekräftigung der vier Jockeys, die am 29. März auf der Grunewaldbahn im Frühjahr-Dandilap-Hürdenrennen mit ihren Pferden am Start stehen geblieben waren, ist bereits erfolgt. Die betreffende Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut: „Der Jockey H. Frederike, S. Sandmann und B. Wurst wird, weil sie, trotzdem die Starterklage gestellt war, am Frühjahr-Dandilap-Hürdenrennen zu Berlin-Grunewald, am 29. März, nicht teilgenommen haben, die Reklamation, da sie bereits vorbestraft sind, bis 10. April einschließlich entzogen. Dem Jockey H. v. Zuchowka ist, weil er noch nicht bestraft ist, aus dem gleichen Anlaß eine ernste Verwarnung erteilt worden.“

o. Grunewald, 14. April. (Privattelegr.) April-Rennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. Gestüt Grady's Padua (Winter), 2. Swift, 3. Marius. 10 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 12, 13, 20:10. — Neuenhagener Dandilap. 5000 M. 1600 Meter. 1. E. und G. Wagners Hagen Marcus (Stade), 2. Einwandfrei, 3. Industrie. 10 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 15, 18, 20:10. — Impuls-Rennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. E. v. Brandt-Schmerwitz Marotte (Hans Reichmann), 2. Genschede, 3. Vera. 11 Hefen. Tot. 22:10, Pl. 25, 28, 19:10. — Preis der Nachtigall. 10000 M. 1800 Meter. 1. A. Scholl's Blumenfegen (Hans Aylin), 2. Catena, 3. Brachvogel. 7 Hefen. Tot. 11:10, Pl. 18, 15, 15:10. — Semiramis-Rennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. A. und C. von Weinberg's Alerte (Sham), 2. Alabama, 3. Astoria. 5 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 11, 11:10. — Tartar-Dandilap. 5000

Mark. 1400 Meter. 1. E. v. Brandt-Schmerwitz Marotte (Dart), 2. Swift, 3. Kompas. 14 Hefen. Tot. 11:10, Pl. 35, 58, 34:10. — Hochappler-Rennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. A. Cordes' Mars la Tour (Schurgold), 2. Puch, 3. Meffalin. 9 Hefen. Tot. 28:10, Pl. 13, 15, 20:10. — Anteil, 14. April. (Privattelegr.) Prix Trembleur. 3000 Frcs. 3500 Meter. 1. E. Roberts' Cob (Rollo), 2. Brise Tout II, 3. Bonjour II. 5 H

er mit 21 Punkten. Verteidiger war Hermann Plaskuda vom deutsch-italienischen Reichklub in Berlin. Im Defensiven um die Meisterschaft des Deutschen Reichs wurde Erster Emil Schön vom Reichklub „Hermannia“ Frankfurt a. M. Zweiter Jack von demselben Reichklub. Jack hatte die Meisterschaft vom vorigen Jahre inne. Im Mannschaftsspielen um den Wanderpreis des Reichklubs Offenbach gewann Reichklub „Hermannia“ gegen den Verteidiger, den deutsch-italienischen Reichklub (Mannschaft der Militär-Turnanstalt). Im Mannschaftsspielen auf Degen um den 1914 gestifteten Wanderpreis der Freien- und Hansstadt Hamburg wurde Sieger Reichklub Offenbach gegen „Hermannia“ Frankfurt.

Luftschiffahrt.

Wieder ein Opfer der Rüste.
1. Halle, 14. April. (Telegr.) Der Luftschiffer, Reserve-Leutnant A. Luge aus Dorbis, der am 15. März beim Aufstieg des Freiballons „Halle“ bei Bitterfeld verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Hof als Fluchtstufen.
1. Hof (Bayern), 14. April. Der Magistrat hat beschlossen, einen Fluchtstufenpunkt zu errichten. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf 110 000 Mark.

Vom Sternflug.
Paris, 14. April. (Telegr.) Der französische Flieger Barros vollbrachte gestern eine glänzende Leistung, indem er von Montecarlo nach Paris in 12 Stunden 20 Minuten flog und die 1200 Kilometer lange Strecke in einer mittleren Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Der Flieger hat durch diesen gelungenen Flug seine Chancen im Sternflug außerordentlich verbessert und wird sich höchstwahrscheinlich unter den Erstplatzierten befinden.

Letzte Drahtnachrichten.

Ministerwechsel in Württemberg.

Aus Stuttgart wird gedruckt: Das Abchiedsgesuch des württembergischen Finanzministers v. Gieseler ist vom König bestätigt worden. Der Ministerialdirektor Dr. v. Pistorius ist in einer Audienz zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Ein brennender Dampfer.

Aus London wird gedruckt: Der „Moyds“ hat eine Explosion aus Brownhead vom Dampfer „Manium“ erhalten, aus der hervorgeht, daß der französische Dampfer „Manium“ auf dem Wege von London nach Philadelphia am 11. April den kleinen französischen Dampfer „St. Ange“ brandend angetroffen hat. Der „St. Ange“ befand sich in 100 nördlicher Breite und 16.50 westlicher Länge. Die Mannschaft verließ, als Hilfe erschien, das Schiff und dieses als Bruch auf den Wellen umher. In Bord der „Manium“ wurden 21 Mann genommen.

Ein geheimnisvolles Schiff.

Aus London dröhrt man: Von der irischen Küste wird gemeldet, daß ein geheimnisvolles Schiff seit Samstag an der Küste von Donegal beobachtet wird. Das Schiff verließ am Samstag morgen eine Landung bei Malin Head vorzunehmen, was aber durch die Aufmerksamkeit der Küstenwächter vereitelt wurde, so daß das Schiff wieder im See gehen mußte. Alle Versuche, sich mit dem rätselhaften Schiff in Verbindung zu setzen, sind fehlgeschlagen. Es antwortet auf keinerlei Signale. Außerdem wurde festgestellt, daß sich an der Küste eine große Anzahl von Automobilen aufhalten, die offenbar dazu bestimmt sind, eine Waffenladung, die das Schiff vermutlich bringt, fortzuschaffen. Die Aufmerksamkeit der Küstenwächter ist jetzt sehr groß, daß eine Landung des Schiffes kaum möglich sein wird.

Arbeitererzelle.

In den Konstruktionswerken von Pillart und Pommier in Orient kam es zu schweren Ausschreitungen zwischen

französischen Arbeitern und ihren italienischen Kollegen. Die französischen Arbeiter waren vor einigen Tagen bei der Direktion der Werke vorstellig geworden und hatten sich über die Einstellung italienischer Arbeiter beschwert. Die Verwaltung wies sie jedoch in ihrem Verlangen, die italienischen Arbeiter zu entlassen, ab. Gestern abend versammelten sich 500 französische Arbeiter und überfielen mit Stöcken die in der Kantine befindlichen Italiener. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Italiener, die sich in der Kantine befanden, überfallen wurden. Einer in aller Eile alarmierten Kompanie Soldaten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkische Anleihe in Deutschland.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Tribuna“ erklärt, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel nach Korfu zu Kaiser Wilhelm gefahren sei, um ihm ein umfangreiches Anleiheprojekt für die Türkei zu unterbreiten. Es handelt sich um eine Anleihe von 300 Mill. Franken, die zur Kompensierung der französischen Anleihe dienen sollen. Es hat sich bereits eine Gruppe deutscher Finanzmänner gebildet. Auch österreichisches Kapital wird an der Anleihe teilhaben.

Roosevelts neue Kandidatur.

Wie die „Times“ aus Washington meldet, ist man in dortigen politischen Kreisen sehr erregt über die umlaufenden Gerüchte, wonach Roosevelt von vielen seiner Freunde aufgefordert wurde, sobald als möglich aus Südamerika zurückzukehren, um seine Kandidatur für den Gouverneurposten von New-York aufzustellen. Die zahlreichen Parteigänger des Expräsidenten hoffen, daß jetzt der günstigste Moment für das Wiederauftreten Roosevelts in der Politik gekommen sei.

Feuersbrunst.

In der Nacht wurde das Hotel Melven in Boston durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Dabei wurden 7 Personen getötet und 20 verletzt. Das Feuer brach in nächstlicher Stunde aus und übergriffte etwa 30 Familien, die im Hotel wohnten. Etwa 20 Personen, die aus den Fenstern sprangen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Kunde von dem Dampfer „Southern Cross“

Aus St. Johann (Neu-Fundland) wird gedruckt: Der Kapitän des Dampfers „Bloodhound“ meldet, daß er 80 Meilen südlich von Cap Neze eine große Menge Trümmer eines Schiffes und schwimmende Leichname sah. Es handelt sich augenscheinlich um Überreste des „Southern Cross“, der 173 Seehundjäger an Bord hatte und, wie man vermutet, in den schweren Stürmen Ende des Monats März mit Mann und Maus untergegangen ist.

Amerika gegen Mexiko.

Aus Washington wird gedruckt: Der Entschluß der Bundesregierung, die atlantische Flotte in die Gewässer von Mexiko zu entsenden, hat tiefen Eindruck hervorgerufen. Staatssekretär Bryan, Marineminister Daniels und der Kriegsminister Garrison weigern sich, mit den sie um Auskunft befragenden Journalisten über die Maßnahmen der Regierung in eine Aussprache zu treten. Es wird jedoch erklärt, daß die Entsendung der Flotte keineswegs als Kriegserklärung aufzufassen sei. Sie sei lediglich eine Demonstration, um der Forderung des amerikanischen Admirals Mayo den nötigen Nachdruck zu verleihen und den mexikanischen Befehlshaber von Tampico zu zwingen, der amerikanischen Flagge den verweigerten Salut zu gewähren. Die atlantische Flotte setzt sich aus 21 Schlachtschiffen, einer großen Anzahl Torpedoboote

und mehreren Truppentransportschiffen zusammen. In Washington sieht man die Lage als sehr ernst an, zumal man in informierten Kreisen wissen will, daß es Querta gelungen sei, sich 60 Millionen in barem Gelde zu verschaffen.

Ein holländisches Kriegsschiff in Mexiko.

Aus Amsterdam dröhrt man: Das holländische Kriegsschiff „Kortenaar“ hat Befehl erhalten, wegen der Unruhen in Nordmexiko von Curacao nach Tampico zurückzukehren.

Wetterbericht.
Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Angewandte Meteorologie.

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +15 niedrigste Temperatur +0.
Barometer: gestern 762.5 mm. heute 770.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. April:

Nur noch zeitweise wolfig und höchstens ganz vereinzelt leichte Niederschläge bei nördlichen Winden. Nachts fallt tagsüber etwas wärmer als heute.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	0
Wiesbaden	0	Wienhausen	0
Reutlingen	1	Schwarzenborn	1
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 3.82, heute 3.62. Lahn-
pegel: gestern 2.34, heute 2.12

16. April	Sonnenaufgang	5.05	Mondaufgang	2.08
	Sonnenuntergang	6.56	Monduntergang	8.32

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans
Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil:
Carl Diesel; für den Reklam- und Inseratenteil:
Karl Werner. Sämtliche in Wiesbaden.

PEBECO
ZAHNPASTA
verhindert den Anlauf von Zahnstein
und erhält die Zähne rein und gesund!
Große Tube 1 M. Kleins Tube 50 Pf.
A. 553

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke
C. 152

Die gute alte Erbtante



„Am liebsten komme ich zu Euch zum Besuch, Kinderchen, weil es hier immer denselben guten Kaffee gibt, wie bei mir zu Hause. So einen Kaffee kann man nur mit dem altbewährten
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
zubereiten.“

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz gibt jeder Kaffeesorte den köstlichen Geschmack des weltbekannten Carlsbader Kaffees und hat sich daher seit 40 Jahren im deutschen Haushalt eingebürgert.

Ziehung am 23., 24. und 25. April
3. Straßburg. Münster
Geld-Lotterie
250000
75000
30000
20000
10000
Hauptgewinne M. —
Münster. Gold-Lose 3 M.
Porto und Liste extra 30 Pf.
in Lotteriestellen, Loose-
Verkaufsstellen und durch
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Werdener Markt 10.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstr. 107

Reifen, Schiffs-, Hand- und
Kaffeeboiler in echt Feder- und
Rohrboiler taufen Sie billig
Neugasse 22. 1.

Fahrrad-Reparaturen
aller Systeme schnell und billig.
Gebrachte Räder stehen am Lager.
Martin Decker
Deutsche Fahrradfabrik-Gesellschaft
Wiesbaden 4700
Neugasse 26, Ecke Marktstr.

Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16,
direkt am Wilhelmberg.
Blau-weißer
Gartenkies
nie die Farbe verlierend, billigste
waggon-, farren- und torbwege.
Kohlenhandel — Expedition
W. Ruppert & Co.,
Marritiusstraße 5.
Telephon 82.

Klafterholz
kann noch auf d. Gerner'schen
Lagerplatz a. d. Kellerstr. ge-
lagert werden. S. Feldstr. 10.
u. Telephon 1088.

Joh. Georg Mollath Nachfolger,
32 Marktstrasse 32.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Sämereien etc.
Telephon 3751.

Gemüsefamen
Blumenfamen
Blumenzwiebeln
Grassamen
Luzerne, Klee, Runkelrüben, sowie alle Saaten für Landwirtschaft und Forstwirtschaft.
Illustrierte Kataloge bereitwilligst.

Marcus Berlé & Co.
Bankhaus
Gegründet 1829. Wilhelmstrasse 38. Tel. 26 u. 6518.
Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.
Roeder-Kochherde
sind die besten.
Niederlage und Verkauf
zu Fabrik-Preisen:
M. Frorath Nachf., 24 Kirchgasse 24.

Joh. Georg Mollath Nachfolger,
32 Marktstrasse 32.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Sämereien etc.
Telephon 3751.
in allen erprobten Sorten. Spezialität: Rheinische Marktgemüse-
Samen.
Sommerblumen, Schlinggewächse für Balkon und Lauben
Stauden etc. in der größten Auswahl.
Edelbohnen, neuere und neueste Züchtungen der Züchterfirma
Goos & Koenemann in Niederwalluf zu Originalpreisen, Canna,
Cala, Gladiolen, Montbretien, Anemonen, Anemathela,
Calladium, Iris Germanica, Iris Rämpferie, Begonien und
viele schöne andere Sorten in Prachtmischungen u. einz. Farben.
Wiesbadener Aargartenmischung, Berlin-Tiergartenmischung,
Eggenhofenmischung, das allerfeinste was es gibt, Weiden-
mischung, Mischung für Böschungen etc. Alle Mischungen werden
fachmännisch zusammengestellt und bieten eine Spezialität meines
Geschäfts.
Luzerne, Klee, Runkelrüben, sowie alle Saaten für Landwirtschaft
und Forstwirtschaft.
Illustrierte Kataloge bereitwilligst.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Dr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)
 „Hörst du! Das ist auch so ein beliebtes deutsches Wort! Du bist nicht gewohnt, mich zu fügen und einen anderen Willen anzuerkennen, als den meinen.“ sagte sie unendlich schmeichelnd und selbstbewußt.

„Das ist es ja eben, was unsere Wege auseinandergerissen hat! — Doch verzeih! Harriet, ich habe wirklich keine Zeit und, offen gesagt, auch keine Lust dazu, mich auf derartige fruchtlose Erörterungen einzulassen. Und das auch noch zu meinen Sorgen, die du mir wohl hättest abnehmen können.“

„Nein, ich will nicht, Robert!“
 Sie legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn offen an.

„Nicht aus Laune und Eigenkunn verweigere ich meine Hilfe, nur vom praktischen Standpunkt aus. Denke doch, daß es auch für dich besser ist. Mag kommen, was will, für uns beide ist dann wenigstens gesorgt.“

Er schüttelte den Kopf. Von neuem hatte er gesehen, wie eine Luft sie trennte.

„Ich verzeihe heute abend, Harriet, warte deshalb nicht auf mich. Einen Tag gedulde ich fortzubleiben.“

„Wohin?“ fragte sie gleichgültig.

„In Geschäftsangelegenheiten, die dich ja doch nicht interessieren.“

Seine Stimme klang scharf und abweisend.

„Gut, Bob, du bist langweilig und hast doch eben gesehen, wie gutmütig und vernünftig ich bin! Eine andere Frau würde ihrem Manne Szenen gemacht haben, wenn er einen solchen Brief erhielt.“

„Betreibt dich das, er ist an, und er empfand, daß sie mit ihrer Freundlichkeit einen ganz bestimmten Plan verfolgte.“

So wäre sie am Ende auch nicht so ruhig geblieben, sondern hätte ihn mit Tönen und Vorwürfen gequält.

Angelegentlich betrachtete sie ihre glänzend polierten Fingerringe, als sie sagte:

„Du, Bob, du bist geschäftlich so in Anspruch genommen und so gar keine Zeit für mich hast. Kannst du es mir wohl nachfühlen, daß ich mich oft recht einsam fühle. Deshalb möchte ich Elmor besuchen, sie schrieb, daß sie sich nach mir sehne. Zwei und ein halbes Jahr haben wir uns nicht gesehen. Ich denke, nächste Woche zu fahren — wenn es dir recht ist.“

„Mit einem unbeschreiblichen Blick sah er sie an. Er unterdrückte eine heftige Bemerkung, die ihm auf der Zunge lag.“

„Der Rabinenplatz ist jedenfalls schon bestellt?“ fragte er beständig.

Sie wurde doch ein wenig rot. In leichter Verlegenheit spielte sie mit dem Spitzengefräuel an dem Halsauschnitt ihres Gewandes.

„Gewiß, Harriet, wenn dein Herz dich zu deiner Cousine zieht — mir ist es recht, wie du über dich verhältst.“

„Nicht, jetzt gerade wollte sie reisen, in der schwersten Zeit wollte sie ihn allein lassen!“

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff, fuhr es ihm durch den Sinn. Jede Frau bleibt doch in so kritischen Zeiten bei ihrem Mann, um ihn durch ihre Gegenwart zu trösten. Sie aber ging kaltherzig jeder Unannehmlichkeit aus dem Wege, nur auf sich bedacht.

Aber der Gedanke bereitete ihm keinen Schmerz. Er fühlte eine gewisse Demütigung seiner Frau gegenüber, und daß er ihr kaltes, blaßes Gesicht für ein Weile nicht mehr zu sehen brauchte, brachte ihm sogar eine gewisse Erleichterung.

„Ich freue mich, Robert, daß du meinen Wunsch erfüllst und begreifst, daß ich Sehnsucht nach meinen Verwandten habe.“

Das leichte Spottlächeln, das bei ihren Worten über ihres Mannes Gesicht zuckte, überließ sie geflüstert. Wozu sich durch unnütze Erörterungen aufregen! Sie reichte ihm die Hand.

„Du weisst, Harriet, daß ich den berechtigten Wünschen von dir nie etwas in den Weg gelegt habe.“

Er zog die Uhr.

„Es wird hohe Zeit, daß ich gehe. Adieu, Harriet!“

Er drückte ihr flüchtig die Hand, und seine Lippen berührten ihre Wangen.

Plötzlich durchzuckte ihn da das Gefühl: Harriets Reise war die Einleitung zu einer Trennung für immer.

Auffallend oft hatte Erni Markhoff in letzter Zeit in der Stadt zu tun. Sophia wunderte sich schon darüber, daß die Schwester tagtäglich so viele Besorgungen hatte, und einmal hatte Erni sich unter allerlei Vorwänden von ihr getrennt.

Als sie das wieder versucht hatte, folgte ihr Sophia unauffällig. Das Ziel Erniss war die Straße, in der Eberhard von Petersdorff wohnte.

Langsam promenierte Erni einige Male auf und ab; dann ging sie weiter, aber nicht, ohne sich mehrere Male umzusehen. Am Abend war sie dann tief verstimmt und suchte sehr zeitig ihr Lager auf.

Ein heftiger Schrecken erfaßte Sophia. Hatte Eberhard eine heimliche Verabredung mit ihr gehabt? Aber nein, das war gänzlich unmöglich, so gewissenlos handelte er nicht!

Eher lag die Möglichkeit vor, daß Erni seinen Weg zu kreuzen suchte; denn es war Sophia nicht entgangen, wie groß Erniss Befürzung war, als sie erfahren hatte, daß Eberhard von Petersdorff demnächst die Stadt verlassen würde.

Felix hatte ihnen diese Nachricht gebracht.

Und das, was sie schon einmal geahnt hatte, wurde ihr fast zur Gewissheit, als sie eine Photographie Eberhards vermisste und sie durch Zufall in Erniss Schreibmappe fand, die offen auf dem Tische lag.

Das Herz wurde ihr schwer. Ihr kleiner Liebhaber hatte sich wohl in eine unglückliche Liebe für Eberhard hineinverliebt! Gewiss, hatte sie ja immer schon für den hübschen ritterlichen Schwager, und ihre Freunde, ihn zu sehen, nie verfehlt.

Und als Sophia das Bildnis gelöst hatte, da war Erni tagelang traurig gewesen, und sie hatte oft Tränen in den Augen gehabt.

Sophia atmete auf. Gottlob, daß Petersdorff fortging; Erni würde dann sicher über diese Backfischschwärmerie hinwegkommen.

„Morgen abend wird Petersdorff weggefahren; ich melde mich deshalb bei Euch an!“ telephonierte Annemarie. „Mein Herz zu Hause zu langweilig. — Ihr wußtet es nicht? Hatte Felix nicht gesagt, daß Eberhard in drei Tagen geht?“

Erni war gerade am Telefon gewesen; nun wußte sie es. Noch drei Tage! Wenn sie ihn doch einmal noch sehen würde! Sie konnte nicht ruhig werden, wenn er ihr nicht Lebewohl gesagt hatte. Vielleicht war ihr der Zufall günstig, wie schon mehrere Male, da sie sich getroffen und kurze Zeit miteinander geplaudert hatten.

Für Eberhard war die erste Begegnung einigermaßen peinlich gewesen; doch Erni hatte ihn so erwartungsvoll und fragend angesehen, daß er stehen blieb und mit ihr sprechen mußte.

Und nun sich diese Begegnungen wiederholten, wußte er, daß es von Erniss Seite kein Zufall war, und es schmeichelte ihm doch, Gegenstand dieser offensbaren Schwärmerie zu sein.

Erni hatte Glück. Ihrer Beharrlichkeit verdankte sie es, daß ihr Eberhard vor seiner Abreise begegnete. In der späten Nachmittagsstunde bummelte ja alles, was Zeit hatte, in der Hauptstraße, und so konnte es durchaus nicht ausfallen, daß Erni Markhoff schon mehrere Male auf- und abgeschritten war.

Endlich sah sie Eberhards schlanke Gestalt in der Feldsamen, blauen Uniform schon von weitem. Sie ging direkt auf ihn zu, so daß er sie sehen mußte. Er blieb stehen, und unbekümmert um die Vorübergehenden — mochten die denken, was sie wollten! — reichte sie ihm mit kräftigem Druck die kleine, feste Hand.

„Welches Glück, Fräulein Erni, daß ich Sie noch einmal mal sehe!“ sagte er lächelnd.

„Ich freue mich auch“, entgegnete sie. „Felix sagt, Sie — Sie gehen nun fort.“

„Ja, Erni, der Abschied wird mir schwer! Doch ist es wohl besser so! Ich lasse hier viel zurück.“

Erni schluckte an ihren Tränen. Er sah es verzärtelt in ihren Augen blinken. Und da, jetzt löste sich ein klarer Tropfen, und da noch einer. Langsam rollten sie über die runden, rosigen Wangen.

Es erschreckte ihn. Schnell bog er in eine Seitenstraße ein, und sie ging langsam neben ihm her.

„Wenn ich einmal von E. herüberkomme — ich hab's den Kameraden versprochen — werden wir uns hoffentlich auch wiedersehen.“

„Ach ja!“ rief sie hervor und versuchte, unauffällig die Tränen wegzuwischen.

Ihn rührte es, ihren Schmerz zu sehen. Anfangs hatte er ihre kindliche Anhänglichkeit gutmütig belächelt, dann hatte er aber doch über Erni nachgedacht und gesehen, daß sie ein entzückendes, tafrisches, blondes Gesichtchen war, das ganz gut den Vergleich mit der edelschönen, ersten, so ganz anders geratenen Schwester aushalten konnte.

Unwillkürlich waren ihm da Sophias Worte eingefallen, daß Erni viel besser zu ihm gepaßt hätte. Vielleicht hatte sie da nicht so unrecht gehabt. Dieses lebenslustige, reizende, anspruchslose Ding wäre ihm nicht so überlegen gewesen wie Sophia!

Es drängte ihn, Erni noch etwas Gutes, Liebes zu sagen, etwas, das ihr über den Abschiedsschmerz hinweghelfte!

„Ich sehe zu, daß ich bald einmal kommen kann! Darf ich Ihnen inzwischen einige Ansichtskarten schreiben, damit Sie mich in gutem Andenken behalten? Sie sammeln doch noch?“

(Fortsetzung folgt.)

Möbel- u. Warenhaus
J. Wolf

Friedrichstr. 41, I.
 vornehmstes und kulantestes
 Kredit-Geschäft.

Möbel

auf
Kredit.

Ganze
 Wohnungseinrichtungen
 schon mit 20 Mk. Anzahlung.
Einzelne Möbel
 von 5 Mk. Anzahlung an.
 Herren- u. Damen-Garderoben
 Manufakturwaren
 Kinder- und Stuhlwagen
 Gardinen, Teppiche etc.
 Abzahlung von
1 Mk. wöchentlich! an.
 Billigste Preise. 21/1
 Strengste Verschwiegenheit.



JnAlter
 schützt man sich durch
Wybert-Tabletten
 vor Husten, Heiserkeit
 und Katarrh.
 Vorrätig in allen Apotheken
 und Drogerien.
 Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Billige Tapeten!!!

Neuere Muster in ar. Auswahl.
 Naturell-Tapeten von 15 Pf. an.
 Blumen-Tapeten von 20 Pf. an.
 Gold-Tapeten von 25 Pf. an.
 Carl Aug. Wagner, Rheinstr. 63.
 neben Rest. Wies. Tel. 3377.

Lästige Haare

an Händen und Armen,
 Damenbart, entfernt leicht und
 schmerzlos in
 einigen Minuten das völlig
 giftfreie, unschädliche

Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angefeuchtet
 und einige Minuten angelegt.
 Ist durchaus haltbar und greift die
 Haut nicht an. Flacon M. 1.25.
 Nur echt mit Firma:
 E. Schuberth & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Drogerie Siebert, am Schloss,
 Zentral-Drog., Friedrichstr. 16. 2
 Drogerie Backe, gegenüber Kochbr.
 Drogerie Otto Lill, Moritzstr. 12.
 Schützenhof-Apothek., Langg. 11.
 Viktoria-Apothek., Rheinstr. 45.
 Drog. Machenheimer, Bismarckstr. 1.
 Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.
 Drog. A. Jönke, Kais.-Friedr.-R. 30.
 Drogerie W. Graef, Webergasse.
 Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101.
 Drogerie Alexi, Michelsberg 9.
 Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19.
 Drog. J. Minor, Schwalbach-Str. 49.
 Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67.
 Drog. J. Ross N., Wagemannstr. 5.
 Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50.
 Drog. F. Spöring, Moritzstr. 24.
 Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64.
 Drog. C. Witzel, Michelsberg 11.

Magenkrankheiten

Lassen Sie sich dieses richtig durch den Kopf gehen:



„Lassen Sie sich dieses
 richtig durch den Kopf
 gehen!“
 Stomoxigen-Tabletten
 besitzen die eigenar-
 tigste Heilkraft gegen
 alle Magenkrankheiten.

Sehr wichtig: Es ist darauf zu achten, dass Sie wirklich Stomoxigen und kein
 Ersatzmittel bekommen. B 603

Jene Unglücklichen, welche an Magen

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Birreche: Gure beisamme! No, wie hast err die Osterfeiertag verbracht? Hoffentlich gut! Es war aber auch e Wetter, wie merr sich's nit scheener winke konnt, unn die Wertt uff de Schieffball, Dolabaderhaisje, Baldhaisje, Rereberg uim. hatte alle Hand' voll ze duhn! Die Kessner hawe geschwizt wie die Brunnhuber, um die dorchichtige Kühle all ze befriedige. In Biewerich waarn sämtliche Rhein-dampfer iwerfitt; ganz Wiesbade war ausgeflogge in die nader unn weiter Umgebung. Nun erscht die Fremde, die iwer die Feiertag hie waarn! Dek war bald nit mieh schee; sämtliche grechere unn kleinere Gasthöf iwerfitt, faw Blähe mieh frei, in de grechere feinere Reherangs hott sich dek Publikum mit knapper Not enn Plaz erlinge kenne. Merr merkt doch, dek die Zeite noch nit so arg schlech sin; no, ich genne jedem sei Geschäft unnn Derze.

Dannphilipp: Jo, es war beinahe unbaamlich hie mit dem Kleverfisch; unneraamer ich zum Beispiel in de Willemsrook unn in de Tannesrook unn in de Malage gar nit so recht zur Geltung komme! Mei Alf hat sich extra vor die Feiertag e nei halbfleide Kostüm unn de böffende Frieslingshut mit vill Blume druff mache losse, aber gegen den Luxus, den merr do geish hatt, do war merr fast e Null! Gschert hott se sich, weil se nit so bewunnert is merrn, wie se sich egebild hat; ja, gegen die feine, nowne Dame, die do errum spaziert unn die ohne die Pariser Modeschau im Kurhaus doch todichid uffsteie, muß unneraams dehaam bleibe. Ich hab err aber gleich gesaht: „Bawett, bleib do ewed, merr giehn liever emol ins blooe Ländche, do sinn merr chemiert.“ Awer die Weibskleit misse immer Recht behalle unn dek letzte Wort, unn als wohl-gesagener Ehemann muß merr folge, sonst kann merr's ver-ach Dag uff dem Brod esse. Ja, merr hott sei Post uff der bucklia Well!

Schorfich: Stimmt! Es ist bald nit zum mitmache, was die Weibskleit eme alles brauch, um nit hinne ze fesch! Unn wann's aa' nit mitmacht, dann werd se fäschb aageguckt. Dek Lad unn dek Unschied kennt merr allemol frieche, wann merr an de Modestade vorbei gieht unn sieht su allerhand Nassons in Diet unn Klauder; merr sollt maanen, die Mädcher unn Braue dächte sich schenlern, so Dinger aagegebe unn uffschie; aber se uffassender se drinn aussehn unn se mieh die Zeit enn nochade, um so liever is es enn jo! Kleider mache Zeit, unn wer nit aus sich macht, der bleib dek finste Mad am Wage. Wann ich

emol beirate, merrn ich meiner zukünftige Fraa die Fleet-ion schon erraus treime; in ebbes duld ich nit, ich loh merr mei Geld nit zum Fenster enaus schmeiße!

Birreche: Abwarte unn Tee trinke, Schorfich! Wie du derr dek vorkellst, gebt dek nit. So hunn schon x annern aach gesaht. Von vorne rinn duht doch in e Brattigam sei lieb Braut verwehne; se kann emm gar nit bibsch genug aagezoge kumme! Ja, unn des is alles so lang aut, wie sich dek Mädche alles vor sei Bate aagehaht. In der Gb' kummt's gewöhnlich annerichter. Ich schweize aus Erfahrung. Kroog emol mei Visbett, die werd der floore Bei' eischente. Also, liever Schorfich, sei faw Gemieschmenich, sonst bleib liever e Vorich. Dek Heirate kummt deshalb doch nit ab, dek konnt merr am Samstag wieder erlese. De ganze Dag war des Ständesamt belagert; de Rothausches is nit leer merrn vor Braut- unn annern Schäfe; beinahe verzij Pöcherer sinn in de heilige Stand der Ehe enegetrete; se hatte faw Ruh, unn vor Dieren müht die Sach in die Reich kumme. Des beste Geschäft debei hunn die Kerchschlitter gemacht; an de Hauptkerch müht der Kiker dreimol sein Westesdel aus-leern, sonst hätt er die iblige Trinkgelder nit all fasse kenne; ja, des is so e Geschäft, dek bringt noch ebbes ei, unn wann ich noch emol uff die Welt kumme, sehn ich mieh aach um so e Pöhte um!

Dannphilipp: Do hab ich ebbes gelesse von emm Verdröschewill im ariene Konservationsaal in unserm Kur-haus! Dek muß ich merr emol nächstens aaseh! Die paar Marl böng ich emol draa, zudem kann merr ebbes Scheenes gewinne! Sechs Gulcher merrn mechanisch in Bewegung geset, unn wenn sei Gölche dem Ziel am nächste kummt, der hott gewonne. Dodebet kann aach faw Josef bemogesse, merr brauch sich an fawm Totalisator die Plehneraage ab-trete ze losse es kann faw Goul herze unn andbreche unn merr kann sein iwerfittige Droht doch los werrn. Unser Kurinspektor rechnert mit fufzja Prozent Gewinn, unn der muß es so wisse. Nach e holländisch Azeiesspiel (hie fawt merr Dösch) is nei uffgestellt werrn, um de Kurfinanze e biße unner die Arm ze greife; vor aa' Marl kann merr sei Guld bromiern; merr kann im glückliche Fall dreimol gewinne, merr kann aber aach im ungünstige Fall nit frieche, aber es is immer noch besser, die Wiesbadener unn Kurfrende verzeime sich ihr mieklae Stunne e biße hie beim Dösch- unn Gailsdösch, als dek se noch Monaco reise, unn mir hunn dek Mösch! Wer aber sei Bate abfolut schneller los sei will, der geh in de Kaiserwoch noch Erwen um unn ich!

Schorfich: Hoffentlich werd die Rennbahn bis dahin nit mieh so feicht sei! Nach alab' ich, dek de Rennflus gar nit schlecht inspektiert hott; jedensfalls, wann's Wetter faw Strich dorchs Rennen nicht unn der Kaiser eventuel sich eifind, dann gib's e Bombengeschäft wie nie! Am Rai is

lowieso Hochsaison hie, unn merr wolle vors Rem-Daume eischlaa!

Birreche: Meintwege alle zwaa; Christian is ichent noch emol ei unn loh aach hier nit verdorfsch-gaurer Droppe is immer noch besser als Anaei; so ich ferzich gelesse, dek de alt Schrauter'spette e Ried e schein am Mondag hunderd Jahr alt is unn wann merr den Veteran sieht, hätt merr enn heech vor achtja. Jo, es gieht doch nit drüwer, wann merr von seiner friechste Jugend uff so ze sage mit de M-milch schon enn gure unverfälschte Rheigauer Drope sich genommen hott; dek gibt feste Knoche. Unn wann Alkoholgegner unn Abstinente noch so vill schenne, Alkohol Gist vor de Kerper war, ich alab's enn mit. Dek Eich emol in e paar echte Rheigauer unn Bekemmer, se vor gesunde rote Bädelsche unn e rosig aagehaht hawe! Se brauche fawm Dokter unn faw Apetel, unn ie emol so weit sinn, dek se hie uff de Erd nit m-fuche hawe, dann duht enn nit laader, als dek se in su e ziemlich groß Fätsche eige Wachstum mit ins Ze-nemne kenne!

Dannphilipp: Goh! Recht, Birre! Noor seht gewöhnlich, wann e Weintrinker friech herbt, der hott dood gelesse, werd er aber alt, dann heekt's, den bei-Bei' erhalte; aber wann ich de Binghe uff de Nidder-sahrn, beisch ich de alt Schrauter emol unn loh merr Regepi gewe, wie merr hunderd Jahr alt werd. Awer emol ihr Kumbarn, wie sinn dann die Oheraler ausge-unn hant err aach enn dichte Oherlammbroote gel-Im Schlachthaus hier war jo am Mittwoch, Donner-unn Samstag die reisch Massenmörderei; unn die ferlsche waarn gevidt an Borrat, wie lang mit mieh vierhunderdunnverzij Säu sinn an aach Dag abgelei-werrn, dek war jo lang nit do!

Schorfich: An Oheraler hots nit gefehlt, unn liche Schokoladenschäfe hatte ausverlaht. Nach wad-werd heitzedag Unglaubliches gelesit; friecher als Bwe-merr drei bis vier gefärbte Sinfelsäuer friech unn w-hoch faw enn Oheras vunn Judersej. Awer allem-Do misse fawne unn große Zunderaler, Schokolad-,pan-unn-Hafe, allerhand ionstiges Reig debei sei, faw-es nit; die ärmste Zeit, unn wann's enn noch so f-fällt, misse mitmache; unn noch de Feiertag hawe die fawne unn große Rinner Weibweh unn die M-kann de Vefferrniztee gleich aamerweis vor ihr Famli-aageheerlae losse. Awer beendige merr die Sessun-Bei, de Christian will aach ins Bett, kum hol dei-hier hant err noch e Bries, unn dann wolle merr unn-emol die Bretterwand an de Kochbrunncoalege bei M-ichel aagudel! Gieht er mit, dann trinkt aus! Gure-samme!

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend an-gegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Quartier, Dohheimer Straße Nr. 2, von nachmittags 5 Uhr ab statt und zwar:

- a) bezüglich der Niederimpfung:
 - am 1. Mai für die Knaben der Schule an der Luisenstraße.
 - am 2. Mai für die Knaben der Schulen an der Niederberg- und Kastellstraße.
 - am 4. Mai für die Knaben der Schulen an der Blumenthalstraße und Schulberg.
 - am 5. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz.
 - am 6. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz.
 - am 7. Mai für die Knaben der Schule am Gutenbergplatz.
 - am 8. Mai für die Knaben der Schule an der Rehrstraße.
 - am 9. Mai für die Knaben der Schule an der Vorher Straße u. alle Kinder von Klarental, Wainzer Straße u. Rehrstraße.
 - am 11. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße.
 - am 12. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße.
 - am 13. Mai für die Mädchen der Schulen an der Niederberg- u. Zühlstraße.
 - am 14. Mai für die Mädchen der Schule an der Reichstraße.
 - am 15. Mai für die Mädchen der Schule an der Reichstraße.
 - am 16. Mai für die Mädchen der Schule am Gutenbergplatz.
 - am 18. Mai für die Mädchen der Schule an der Kastellstraße.
 - am 19. Mai für die Mädchen der Schulen an d. Kastellstr. (West) und Rehrstraße.
 - am 20. Mai für die Mädchen der Schule an der Vorher Straße.
 - am 9. Juni für die Mädchen der Schule auf dem Schulberg.
 - am 10. Juni für die Knaben des Reform-Realgymnasiums.
 - am 12. Juni für die Knaben der Oberrealschule.
 - am 13. Juni für die Knaben der beiden Gymnasiums u. Hahers Institut.
- b) bezüglich der Erstimpfung:
 - am 16. und 17. Juni für die im Monat Januar geb. Kinder.
 - am 18. und 19. Juni für die im Monat Februar geb. Kinder.
 - am 22. und 23. Juni für die im Monat März geb. Kinder.
 - am 24. und 25. Juni für die im Monat April geb. Kinder.
 - am 26. und 27. Juni für die im Monat Mai geb. Kinder.
 - am 1. und 2. Sept. für die im Monat Juni geb. Kinder.
 - am 3. und 4. Sept. für die im Monat Juli geb. Kinder.
 - am 7. und 8. Sept. für die im Monat August geb. Kinder.
 - am 9. und 10. Sept. für die im Monat September geb. Kinder.
 - am 11. u. 14. Sept. für die im Monat Oktober geb. Kinder.
 - am 15. u. 16. Sept. für die im Monat November geb. Kinder.
 - am 17. u. 18. Sept. für die im Monat Dezember geb. Kinder.

Die Nachschauertermine finden allgemein eine Woche später nachmittags 5 Uhr statt. Ausgenommen am 20. Mai und 30. Juni, an welchen Tagen die Nachschau für die am 14. Mai bzw. 22. Juni geimpften Kinder um 6 Uhr nachmittags stattfindet. Für Kinder aus Dänern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Influenza und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres gebrüht haben, nur Seit der Impfung aber erloschen sind, finden die Impfsungen statt:
am 28. September für Erstimpfungen.
am 29. September für Wiederimpfungen.
Nachschauertermine wie vorangegeben.
Auf die Vorschriften, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilungs zu machen haben, und die Kinder von Impfterminen mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern beehrt werden müssen, wird noch besonders hingewiesen.
Impfobligation sind alle im Jahre 1902 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder noch ärztliches Zeugnis die natürlichen Mütter überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt

